

Bote von der Wbb's

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr " 3.70
Für ein Vierteljahr " 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schiffleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr " 3.50
Für ein Vierteljahr " 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 42

Waidhofen a. d. Wbb's, Freitag den 22. Oktober 1943

58. Jahrgang

Moskau im Mittelmeer

Es gibt immer noch Leute, die glauben, daß nach einem Siege unserer Gegner die Welt ungefähr ihr altes Vorkriegsgesicht wieder erhalten würde. Diese Menschen haben einmal aus der Geschichte nichts gelernt, die immer wieder zeigt, daß Kriege von einem so gewaltigen Ausmaß wie der jetzige die Struktur der Welt von Grund auf verändern müssen. Sie verschließen andererseits ebenso offensichtlich ihre Augen auch vor dem, was bereits jetzt im Kriege an Tatsachen geschaffen wird. Niemand wird bestreiten, daß eine Welt unter bolschewistischer Herrschaft wesentlich anders aussehen muß als die Vorkriegswelt, und zwar ganz besonders für diejenigen, die sich in dieser liberalistischen und kapitalistisch bestimmten Vorkriegswelt als Nutznießer ihres Systems besonders wohlgeföhlt haben. Nehmen wir etwa einen schwedischen Reeder oder Außenhandelsaufmann. Glaubt er wirklich, seine Tätigkeit unter einem bolschewistischen Regime fortsetzen zu können? Das würde bedeuten, daß der Bolschewismus zugunsten eines Herrn Anderson oder wie der bestreite Schwede sonst heißen mag, auf sein staatskapitalistisches Prinzip verzichten würde, nach dem im Bolschewismus der Staat der alleinige Reeder und der alleinige Exporteur ist. Diese Alternative anzudeuten, heißt schon ihre ganze Lächerlichkeit enthüllen. In Wirklichkeit haben ja auch alle diese Anhänger der Vorkriegszeit die Hoffnung, daß der Bolschewismus irgendwo in Europa — wenn es geht, möglichst weit weg — von den USA und England aufgehalten werden würde.

Auf wie schwachen Beinen diese Hoffnung steht, zeigt indessen jeder Tag, der immer wieder die hoffnungslose Abhängigkeit Englands und der USA bei der Fortsetzung des Krieges von Moskau erkennen läßt. Die viel herbedete Konferenz in Moskau, zu der sich die Briten und die Amerikaner bequemen mußten, obwohl Stalin bisher noch jede Beteiligung an anglo-amerikanischen Konferenzen brüskt abgelehnt hat, spricht allein schon Bände für diese Abhängigkeit. Noch bedeutamer in dieser Hinsicht ist aber vielleicht die Kapitulation der Briten und Amerikaner vor Moskau im Mittelmeer. Hier war ein Mittelmeer-Ausschüß gebildet worden, und zwar in der Hauptsache auf englisches Betreiben mit der Absicht, diesen Ausschüß zu einem Instrument zu machen, mit dem England wenigstens einigermaßen die Reste seiner bisherigen Alleinherrschaft im Mittelmeer gegenüber den USA zu verteidigen hoffte. Der Ausschüß war also ursprünglich als eine interne englisch-amerikanische Angelegenheit gedacht. Damit waren aber die Bolschewisten keineswegs einverstanden. Sie wollten auch im Mittelmeer-raum gleichberechtigt mitreden und sich ihren Anteil an der Beute sichern. Washington sowohl als auch London mußten sich diesem Anspruch beugen. Herr Churchill erklärte sogar, daß er sich über dieses Interesse Moskaus freue, weil es sich über sofort hinzuzufügen, daß dem Ausschüß eine ganz nebensächliche Bedeutung zukomme. Dazu kann man nur sagen: „Vor Tische las man es anders.“ Stammen doch gerade die Stimmen, nach denen der Mittelmeer-Ausschüß so eine Art ständiger Völkerbundrat werden sollte, in dem nämlich England mit Hilfe der mittelbaren und unmittelbaren Anliegerstaaten des Mittelmeeres den amerikanischen Einfluß paralysieren wollte, ausgerechnet aus England. Jetzt, da man die Bolschewisten darin aufnehmen mußte, soll dieser Ausschüß nun plötzlich eine Institution dritter oder vierten Grades sein.

Wir fürchten, die Bolschewisten werden auch damit wieder nicht einverstanden sein. Sie wollen offensichtlich eine Institution ersten Grades daraus machen. Das beweist die Tatsache, daß sie keinen Geringeren als den stellvertretenden Außenkommissar Wischninski als Vertreter entsandt haben und außerdem noch den bisherigen diplomatischen Beauftragten Moskaus in Algier, Bogomolow. Beide sind obendrein mit einem gewaltigen Stabe von Mitarbeitern angefüllt. Nimmt man hinzu, daß in Kairo seit einiger Zeit das eigentliche Hirn der Komintern, Dimitroff, sitzt, und offen bolschewistische Propaganda über den Rundfunk betreibt, ja, daß die Bolschewisten sogar schon die Abtretung von Flugplätzen von der ägyptischen Regierung verlangt haben, dann erkennt man, worauf es dem Bolschewismus ankommt. Er will die gesamte Bevölkerung Nordafrikas und des Mittelmeerraumes, soweit er von unseren Feinden besetzt ist, mit allen Mitteln bolschewistischer Propaganda aufheben, und eines schönen Tages würde sich der sogenannte Mittelmeer-Ausschüß vollständig bolschewistischen Mittelmeerländern gegenübersehen. Das bedeutet nichts anderes, als daß Moskau heute schon die Engländer und Amerikaner in ihren eben erst errungenen Positionen eintreibt. Und die Tatsache, daß diese selbst den Bolschewisten die Fassade zur Verfügung stellen müssen, hinter der Moskau seine

Schwere Abwehrkämpfe bei Kremmentschug

Zwischen Kiew und Gomel feindliche Durchbruchsangriffe abgeschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 20. Oktober aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Nördlich des Asowischen Meeres griffen die Sowjets erneut unsere Front an. Sie wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen. Südöstlich Kremmentschug dauern die schweren Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Zwischen Kiew und Gomel wurden an verschiedenen Stellen geführte feindliche Durchbruchsangriffe nach erbitterten, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen abgeschlagen. In der übrigen Ostfront fanden nur südwestlich Belikije Luki und nördlich des Zimeneses lebhaftere örtliche und für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Im Seegebiet von Bardö bereiteten Jagd- und Zerstörerverbände erneut einen feindlichen Luftangriff gegen ein deutsches Versorgungsgeleit. Ohne eigene Verluste wurden vierzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. In Süditalien kam es im Volturnobogen und im Raum von Campobasso zu lebhafter Kampftätigkeit. Nach wechselvollem Kampf wurden amerikanische Kräfte aus einer vorüber-

gehend verlorengegangenen Ortschaft nördlich Capua geworfen. Aus den anderen Frontabschnitten wird beiderseitige Artilleriefeuer und erfolgreiche eigene Störtrupptätigkeit gemeldet. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem holländischen Küstengebiet gestern sechs britische Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele im Raum von London an.

Feinddurchbruch an der Bripjetmündung vereitelt

Wie das OAB am 18. ds. meldete, hat ein unter der Führung des Generalleutnants Hofbach stehendes deutsches Panzertorps in zweiwöchigen Kämpfen einen gefährlichen feindlichen Durchbruch an der Bripjetmündung vereitelt und im Gegenangriff zwei Schützendivisionen und eine Panzerbrigade der Sowjets vernichtet. Der Feind verlor 3500 gezählte Tote, fast 2000 Gefangene, 200 Geschütze und eine große Anzahl Panzer, Panzerbüchsen, Granatwerfer und andere schwere und leichte Infanteriewaffen.

Die bisher größte Niederlage der Gangsterbomber

Ganze Wellen beim Terrorangriff auf Schweinfurt von der Luftabwehr herausgeschossen

Der neuerliche Vorstoß nordamerikanischer Bombenverbände nach Südwestdeutschland im Laufe des 14. ds. hat sich nach einer erbitterten Luftschlacht, die sich über hunderte von Kilometern hinweg über deutsches Gebiet hinweg, zu einem so gewaltigen Abwehrerfolg der deutschen Luftverteidigungssträfte gestaltet, wie er in dieser durchschlagenden Wirkung einzigartig ist. Die nordamerikanischen Terrorbomber, die über Südwestdeutschland Gebiet, besonders der Stadt Schweinfurt, ihre Bomben lösten und damit beträchtliche Verluste unter der Zivilbevölkerung und Schäden in Wohnbezirken verursachten, mußten ihre bisher größte Niederlage seit Kriegsbeginn hinnehmen. Der Wehrmachtbericht vom 15. ds. meldete den mit Sicherheit festgestellten Abschüß von 121 nordamerikanischen Bombenflugzeugen. Aus ursprünglich etwa 250 bis 300 Angreifern wurden durch die deutschen Jagd- und Zerstörerflugzeuge sowie durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie ganze Wellen herausgeschossen. Immer wieder kehrten die deutschen Jagdsieger zum Zeichen ihrer Luftsicherheit wachend in die Einsatzhäfen zurück. Sie

drängten darauf, noch einmal zu starten, waren jedoch bereits von anderen Verbänden abgelöst worden, die die Verfolgung und Betämpfung der feindlichen Maschinen bis zur Vernichtung fortsetzten. Es ist keine Übertreibung, wenn festgestellt wird, daß über die Hälfte der angreifenden nordamerikanischen Terrorbomber dem Schwung der deutschen Luftverteidigung, vor allem unserer Jäger und Zerstörer, zum Opfer gefallen ist. Die Abschüßigkeit von 121 feindlichen Flugzeugen dürfte bestimmt höher sein, da der Abstoß stark angeschlossener Maschinen in die Nordsee und die Bruchlandungen von Flugzeugen, die trotz schwerer Beschädigung noch eine Landung auf britischem Boden versuchten, erfahrungsgemäß noch einen weiteren höheren Prozentsatz der endgültigen Verlustzahl stellen. Außerdem liefen Meldungen von Notlandungen US-amerikanischer Bomber auf schweizerischem Gebiet ein.

Die deutsche Luftabwehr hat am 14. ds. wiederum ihre stetig wachsende Stärke bewiesen und den feindlichen Angriffsverbänden gezeigt, daß ihrer Vernichtungswut Grenzen gezogen sind.

Höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung für Hauptmann Nowotny

Sieger in 250 Luftkämpfen

Der Führer verlieh am 19. Oktober Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als achtem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(R.) Es ist kaum mehr als eine Woche verstrichen, seitdem der Kommandeur nach seinem Aufenthalt beim Führer, aus dessen Hand er die Schwerter zum Eichenlaub empfing, und nach einigen kurzen Urlaubstagen zu Hause plötzlich wieder bei uns hier draußen eintraf.

Wühlarbeit ungestört betreiben kann, läßt am besten erkennen, wie hilflos Briten sowohl wie Yankee diesen bolschewistischen Methoden gegenüberstehen. Mit dem Griff ins Mittelmeer nimmt Moskau seine alte Politik der Entfremdung Europas wieder auf, die es seinerzeit mit der Entsehung des bolschewistischen Bürgerkrieges in Spanien und der Begründung von Volksfrontregierungen in Frankreich usw. begonnen hatte. Das bedeutet nichts anderes, als daß es den Bolschewisten um ganz Europa geht und nicht nur um einen stärkeren Einfluß in Osteuropa zur Garantie ihrer strategischen Sicherheit, wie es Churchill und Roosevelt der Welt weismachen wollen.

So sehen jedenfalls die Tatsachen des Krieges aus, die jeder sehen kann, der sehen will. Wenn England und die USA schon jetzt immer wieder vor Moskau kapitulieren müssen und seinen unterirdischen Wühlmethoden hilflos gegenüberstehen, wie wollen sie dann einem in Europa siegreichen Bolschewismus Einhalt gebieten? Das ist eine Frage, auf die auch die

größten Maulhelden der Gegenseite keine Antwort wissen, es sei denn eben die Phrase von der nationalen Wandlung des Bolschewismus, der seinen Weltrevolutionsgedanken aufgegeben habe und nur noch eine gemäßigte Politik der strategischen Sicherung betreibe. Diese Phrase ist nicht nur so dumm, daß ihr jeder den Stempel der Zweckliege ansehen muß, sondern sie steht auch im offenen Widerspruch zu den Tatsachen selbst. Diese zeigen nach wie vor, daß der Bolschewismus das ganze Europa meint, und daß er gar nicht daran denkt, irgendwo eine ihm von anderen gefetzte Grenze anzuerkennen, geschweige denn eine selbst gefetzte Grenze.

Damit aber sind die Kriegsaussichten für Europa im Falle eines Sieges unserer Gegner völlig klar. Jede private Wirtschaft würde aufhören zu existieren, und zwar nicht nur in Deutschland und in den Ländern seiner Bundesgenossen, sondern in allen europäischen Ländern. Ja, wir dürfen wohl behaupten, auch in England. Denn die Absicht der Bolschewisierung Englands liegt für jeden, der sehen will,

Lächelnd stand er unter uns und weidete sich an der Aberration. „Ihr denkt wohl, daß ich zu Hause sitzen werde, wenn jetzt die Bolschewisten versuchen, das günstige Herbstwetter auszunützen“, erklärte er uns und ließ sich erzählen, was hier los ist. Er hörte von den schweren Abwehrkämpfen und meinte, ernst geworden, er sei also zur rechten Zeit gekommen.

Er kam am späten Nachmittag, als seine Jäger schon vom letzten Feindflug zurückkehrten, und in dem Blick, der den einfallenden Flugzeugen nachging, war das Bedauern zu lesen, daß es an diesem Tag nicht mehr möglich war, zum Feindflug zu starten. Am Abend gingen einige Bilder herum, die er vom Aufenthalt im Führer-Hauptquartier mitbrachte, und der junge Kommandeur erzählte, wie herrlich es gewesen sei, als er dem Führer gegenüberstand. Am nächsten Morgen zogen hoch oben die Kampferbände zur Front, und der kämpferische Mut begann für den Kommandeur und seine Jagdgruppe, von der schon eine Staffel hochgestiegen war und als Jagdschüß den Kampferband umtorete. Unten im Gefechtsstand beugte sich der Hauptmann über die Lagekarten, prägte sich den Frontverlauf ein und meldete dem Kommando, daß der befohlene Jagdschüß schon oben sei. Während seiner ganzen Tätigkeit ließen ihn die Blicke seiner Leute nicht los, die an dem schmalen, schönen Gesicht ihres jungen Kommandeurs haften und beinahe zärtlich die hohe Auszeichnung betrachteten, die über dem hochgeschlossenen Uniformrock blüht.

Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem wir nicht Gelegenheit gehabt hätten, den Hauptmann zu neuen Erfolgen zu beglückwünschen. Er holte die Bolschewisten herunter, daß man fast glauben mochte, sie drängten sich ihm geradezu auf, um von ihm abgeschossen zu werden. Aber die Wirklichkeit ist sehr unromantisch. Luftschieße, die einem Jäger in den Schoß fallen, sind selten, und ein nicht alltäglicher Zufall mag dabei seine Hand im Spiel haben. Hier ist aber kein Zufall am Werk, sondern die Überlegenheit fliegerischen Könnens und kämpferische Schmeid, die vielleicht keiner so hervorragenden Jagdmaschine bedarf wie der JW 190, um sich doch gegen den Feind durchzusetzen, daß er unterliegen muß, um so großartiger aber kann sich ein fliegerisches Können der Möglichkeiten einer hervorragenden Jagdmaschine bedienen.

Die Situationen, in die der Hauptmann zuweilen kam, bis der 250. Gegner gefallen war, sind abenteuerlich. Als unsere angreifenden Sturzkampfflugzeuge plötzlich von bolschewistischen Jägern angenommen werden, gelingt es dem Jagdschüß, sie abzuschütteln, ohne daß auch nur eines der Stufa verfehrt wird. Während des Kampfes entdeckt der Hauptmann, daß sich eine Curtiss P 40 hinter eine deutsche Sturzmachine versteckt. Er setzt sich selbst nun wieder hinter diese, drückt ab — gleichzeitig mit ihrem Aufschlagschlag die Detonationen der Stufabomben unten hoch —, und geht hoch, um sich ein neues Ziel zu suchen. Er folgt einem Bolschewisten, hat aber noch nicht wieder die volle Geschwindigkeit, um ihn gleich einzuholen, da sein Flugzeug auch die Steigleistung noch mitmachen muß, und so bemerkt er nicht, daß sich ihm eine Curtiss P 40 in den Nacken stellt. Er erfährt das erst aus dem Warnungstuf seines Rotzschmarts. Das legt ihn in Zorn. Er beschließt augenblicklich, diesen Bolschewisten etwas „zu belehren“. Es gelingt dem Hauptmann tatsächlich, in einer Situation, in der die Chancen auf der Seite des von hinten angreifenden Bolschewisten liegen, diesen auszukurven und kurz darauf abzuschießen.

Die Sturzkampfflugzeuge haben inzwischen nach ihrem Angriff die Frontlinie wieder erreicht und überfliegen. Der Hauptmann, der etwas zurückgeblieben ist, entdeckt noch einige im Tiefflug vor unseren Stellungen hinstreichende feindliche Jäger, greift sofort an, be-

genau so klar und deutlich auf der Hand wie die Absicht der Bolschewisten, Europa unter die bolschewistische Knechtschaft zu beugen. Welche Rolle dabei die Wünsche eines schwedischen Herrn Anderson oder eines braven Schweizers spielen würden, kann man sich an fünf Fingern abzählen. Die Bolschewisten, die heute schon die offiziellen Bundesgenossen Englands, nämlich die emigrierten Monarchen und Staatsoberhäupter, ganz offen als eine „korrupturierte Bande von Faschisten und Kapitalisten“ bezeichnen, würden keinen Anstand nehmen, auch für die blinden Spießbürger aus Neutralien eine entsprechend schöne Bezeichnung, einschließlich der dazugehörigen Genidsschuppstole, bereit zu halten. Das sind die wahren „Friedensaussichten“ Europas für den Fall eines Sieges unserer Gegner. Daß dieser Fall nicht eintreten wird, wissen wir freilich. Aber auch die übrigen Völker Europas sollten es endlich einsehen und die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen. WA.

findet sich von neuem im Luftkampf und schießt den vierten Gegner während ein und desselben Feindfluges ab und erreicht damit seinen 246. Luftflieg.

Als die bolschewistischen Jäger am nächsten Tag unsere Luftklärung hindern wollen, holt Hauptmann Nowotny seinen 247. bis 249. Gegner herunter. Von den übrigen Bolschewisten war nichts mehr zu entdecken. Unsere Luftklärung hatte also freies Feld. Schließlich, als er den Frontraum noch einmal abtrotzte, entdeckte er noch einen alleinliegenden Gegner, eine Curtiss P 40, die sich als ein sehr beachtlicher Gegner erwies. Der Zweikampf dauerte etwa zehn Minuten, dann stürzte der 250. Bolschewist zu Boden.

Auf dem Feldflugplatz war der Jubel groß. Der Staffkommandeur ließ Salut schießen und veranstaltete außerdem ein Leuchtfeuerwerk aus Signalmunition dem heimkehrenden Flieger und erfolgreichsten Jäger, der die stolzen Erfolge des ersten und dieses Weltkrieges nicht nur erreichte, sondern weit überflügelte.

Kriegsberichterstatter Kurt Hübner.

Ausbrüche britisch-jüdischer Haßphantasie

Plan zur Verschickung der deutschen Männer in die Sowjetunion

In der Londoner Zeitung „Daily Mail“ veröffentlicht ein englischer Industrieller, Sir Herbert Ingram, einen Brief, in dem er den Plan erörtert, die deutschen Männer nach diesem Krieg — und selbstverständlich nach einem anglo-amerikanisch-sowjetischen Sieg — für mindestens 25 Jahre zum Wiederaufbau der zerstörten russischen Städte und Ortschaften in die Sowjetunion zu transportieren und während dieser Zeit Deutschland von sowjetischen Truppen besetzt zu halten.

Ingram fügte dem Plan den Vorschlag hinzu, die deutschen Männer auch in Italien für den Wiederaufbau zerstörter Gebiete einzusetzen. Dies müsse aus Gründen der Gerechtigkeit geschehen, und, so fügte der Einreicher hinzu, es wärd unter diesen Umständen viele Jahre dauern, bevor die Deutschen erneut Gelegenheit erhalten, mit England und den USA auf den Absatzmärkten in der Welt zu konkurrieren.

Es ist in der englischen Presse üblich, daß die Leser in Briefen an den Herausgeber ihre Meinung zu den Ereignissen und politischen Fragen äußern, und daß diese Briefe auch veröffentlicht werden. Aber nicht jede Einwendung wird für würdig und wichtig genug gehalten, in der Zeitung einer breiten Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Die Schriftleitung des „Daily Telegraph“ hat es für richtig und nützlich befunden, den Plan der Verschickung der deutschen Männer in die Sowjetunion zu veröffentlichen und ihn nicht nur als Diskussionsgrundlage, sondern auch als Vorschlag mit dem Ziel der Verwirklichung zu empfehlen. Dadurch gewinnt die Zuschrift eine Bedeutung, die sich weit über das Niveau einer Einzelaufklärung hinaushebt. Der „Daily Telegraph“ ist auch kein Boulevardblatt, das Sensationen erhaschen möchte. Es zählt sich selbst zu den ernsthaften Zeitungen der britischen Hauptstadt. Ein in ihren Spalten veröffentlichter Plan dieser Art muß also zu den ernstgemeinten Vorschlägen gerechnet werden, die die britische öffentliche Meinung und Politik zu den Problemen der Nachkriegszeit beizuführen wünscht. In dieser Schau bedarf es kaum eines Wortes, um die Infamie zu kennzeichnen, die sich in der Absicht widerspiegelt, die im Krieg durch militärische Aktionen entstandenen Schäden der Verantwortung einer ganzen Generation zuzuschreiben, deren Schicksal bei der Ausführung eines solchen Planes beiegt sein würde. Die Nation müßte aufhören zu existieren, wenn die Männer während 25 Jahren in fremdem Land Fronnarbeit leisten sollen und noch dazu in einem Land, in dem die Deportation zu den bekanntesten Methoden unbeschreiblicher Brutalitäten geführt hat.

Es ist ein Zeichen erbärmlicher gedanklicher Armut, den Ausweg aus einer nicht gemessenen Situation dann in der Verschickung und Verflaouung von Menschen zu suchen. Denn es war auch die Aufgabe der britischen Politik und Politiker nach dem Versailles Diktat, die europäische Neuordnung, die man mit den Verträgen angeheißelt angestrebt hat, zu verwirklichen und das Chaos zu verhindern, in das sie führen mußte, je strenger an jenen Verträgen und ihren unerträglichen Verpflichtungen für die einen und Sonderrechten für die andern festgehalten wurde. Im Grunde ist dieser Krieg mit aller Härte, die er brachte, eine Folge der verfehlten Politik von Versailles, also der Mächte, die in Versailles vor aller Welt die Verantwortung für die Neugestaltung der Welt übernommen hatten. Jetzt soll die Krute und die Deportation „der Gerechtigkeit zur Geltung verhelfen“, die man während 25 Jahren der wirtschaftlichen und politischen Beherrschung Europas nicht hat Wirklichkeit werden lassen.

Aber der Einreicher und mit ihm die verantwortlichen Politiker, die seine Anregung aufnahmen und der Öffentlichkeit vorlegten, haben gar nicht die Gerechtigkeit gemeint, sondern das Geschäft. Daß es viele Jahre dauern werde, wenn die deutschen Männer nicht in deutschen Fabriken arbeiten können, ehe die deutsche Industrie wieder der britischen und amerikanischen Konkurrenz bieten kann, eben das war das Motiv, das den industriellen Einreicher zu seinem Vorschlag veranlaßt hat, oder daß zumindest ihm und seinen Günstigern ein solcher Plan annehmbar und zweckmäßig erscheinen ließ. Sie fürchteten die Leistung dieser Männer, ihre Arbeit in den Fabriken und Büros, auf den Lehrstühlen und in den Schulstuben und die Fähigkeit der jungen Generation, sich aus einem Unglück zu erheben und mit Kraft, Sorgfalt und Beharrlichkeit wieder auf den Platz zu den Völkern zu streben, auf den das deutsche Volk gehört, kraft seiner Leistung, seines Könnens und seiner Fähigkeiten. Der Geldbeutel und die Möglichkeit, ihn füllen zu können, ließ es verlockend erscheinen, ohne die deutsche Konkurrenz auf den Märkten der Welt

Die deutsche Jugend steht nicht beiseite!

Reichsminister Speer vor der schaffenden Jugend

Die Wertvolle eines Berliner Großbetriebes war der Mittelpunkt des dritten Reichsappells der schaffenden Jugend 1943. Von dieser Stelle aus gab der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Speer den rund sechs Millionen Jugendlichen, die heute im Arbeits- und Wirtschaftsleben wichtige Aufgaben erfüllen, die Parole für ihren weiteren Kriegseinsatz.

Der Riesenraum, in dem sonst die Hämmer dröhnen und die Maschinen surren, hatte ein feierlich-troziges Gewand angelegt. Die Fahnen der jungen schaffenden Deutschen hoben sich leuchtend ab von den grauen Wänden der schweren Waffen, die hier unermüdet für die besten Soldaten der Welt geschmiedet werden. Junge Arbeitsmänner im blauen Wertanzug und ihre Kameraden und Kameradinnen von der HJ, und aus dem BDM — die Jungen in den schmunzelnden Uniformen ihrer Einheiten und die Mädchen in weißen Blusen — füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz. Frische und Disziplin strahlte von ihnen allen aus und die feste Zuversicht, daß sie und mit ihnen die gesamte deutsche Jugend in diesen vier schweren hinter uns liegenden Kriegsjahren stahlhart geworden ist und dem Führer, dessen Namen sie trägt, auch in Zukunft Ehre machen wird.

Trommelwirbel erklang, und Fanfaren ertönten — Jugendliche schufen den eindrucksvollen musikalischen Rahmen dieser Feierstunde — als Reichsminister Speer und Reichsjugendführer Mann erschienen, stürmisch begrüßt von den Tausenden, die hier zu dieser Großkundgebung angetreten waren. Als Vertreter des Reichsorganisationsleiters Dr. Len nahm Oberbefehlshörer Marrnbach an dem Appell teil. Ferner waren Gauobmann Spangenberg sowie Männer von der Wehrmacht und aus der Wirtschaft anwesend.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und Begrüßungsworten von Oberbannführer Schröder sprach Reichsjugendführer Mann. Er begrüßte in Reichsminister Speer den Baumeister und Architekten des Führers, der die kulturelle Arbeit des Aufbaus und die Heimstätten der Jugend von jeher aktiv unterstützt habe. Nachdem Reichsminister Speer im Auftrage des Führers die Verantwortung für die deutsche Rüstung und Produktion übernommen habe, stehe nun die gesamte schaffende Jugend für den Führerauftrag und für das zu leistende Werk bereit. Die Heimat gibt den Soldaten die hochwertigsten Waffen, mit denen die vor allem um die Freiheit und Zukunft der Jugend kämpfen. Die Jugend empfindet darum die höchste Verpflichtung, für die deutsche Rüstung zu schaffen. Es ist ein Ausdruck für ihre innere Einstellung und Haltung im Kriege, daß sie aus dem Sollen ein begeistertes Wollen macht, um so dem Führer eine Freude zu bereiten. An die Jugend gewandt schloß der Reichsjugendführer: Bedenkt dabei immer das eine, jeder Schweiß, den ihr in der Heimat nachhergießt, schenkt das Blut an der Front und bringt uns näher an den Sieg.

Sodann ergriff Reichsminister Speer das Wort und führte aus: Deutsche schaffende Jugend! Die wehrfähigen Männer unseres Reiches vertheidigen mit ihrem Blut unseren Lebensraum, ihre Frauen arbeiten in den Rüstungsfabriken und alles, was arbeitsfähig ist, wird immer mehr in dieses gewaltige Zusammenspiel der Kräfte der Nation zur Schaffung des neuen deutschen Lebensraumes eingegliedert. Ihr, deutsche Jugend, steht nicht beiseite. Eure Hilfe bei den Fliegerangriffen, eure Arbeit in den Betrieben und euer Einsatz in der Luftvertheidigung des Reiches werden auch euch in der Geschichte dieses Krieges würdig vertreten. Diese besonderen Aufgaben und zugleich der Ernst des Krieges verleiht leicht dazu, von dem eigentlichen Inhalt des jugendlichen Lebens abzuschweifen, nämlich zu lernen, sich zu bilden und sich gleichzeitig auf das kommende harte Leben vorzubereiten. Jedoch gerade dieser Krieg zeigt wieder eindeutig, daß nur die Qualität der Erzeugung, die technische Überlegenheit und der wissenschaftliche Fortschritt unseren tapferen Soldaten das Rüstzeug geben können, um siegreich zu bestehen. Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges werden diese Forderungen vermehrt vor dem deutschen Volke stehen. Von ihrer Erfüllung hängt es entscheidend ab, ob uns in späteren Generationen unser Lebensraum und damit unsere Existenz bleiben wird. Zur heroischen,

auftreten zu können. Mögen dabei Millionen von Männern vernichtet, ein Volk zerstört, eine Nation ausgelöscht werden. So war die Denkwürdigkeit dieses Einenders und derer, die ihn zu Worte kommen ließen.

„Deutschland für alle Zeiten verkrüppeln!“

Die bekannte Londoner politische Zeitschrift „Spectator“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Ausgaben einen Artikel über die britischen Kriegsziele. In dem von der Zeitschrift besonders hervorgehobenen Artikel erklärt der Verfasser wörtlich: „Ich halte es für richtig, Deutschland, sobald wir es besiegt haben, für alle Zeit zu vernichten. Ich würde die deutsche Bevölkerung um ein Drittel oder vielleicht auf die Hälfte reduzieren. Die Waffe, die ich dabei zur Anwendung bringen würde, ist die Aushungerung. Wenn mich ein gutmütiger Engländer fragt: Würden Sie dabei auch nicht die deutschen Frauen und Kinder aushungern?“ so antwortete ich ihm: „Sowohl, ich würde es tun!“

Wir sind bereits Ausbrüche britisch-jüdischer Haßphantasie gewohnt. Was sich „Spectator“ hier aber ausgesprochen hat, um das deutsche Volk zu vernichten, ist denn doch der Höhepunkt. Wir verzeichnen, dessen mag man in London gewiß sein, jede dieser verbrecherischen Vernichtungsparolen sehr gewissenhaft. Es wird einmal der Tag kommen, wo England solche Maßlosigkeiten und abgrundtiefen Gemeinheiten bitter bedauern wird!

Die deutsche Industrie soll zerstört werden

Die Pläne der Kriegsverbrecher zur Vernichtung Deutschlands nach dem erträumten Siege

seit je überlieferten Haltung unseres Volkes muß die technische Überlegenheit treten. Dann nur wird der immerwährende Kampf gegen die unser Volk bedrängende überlegene Masse nicht zu verlieren sein. Die Größe unseres Volkes, die Struktur unserer Wirtschaft, sie verlangen daher von uns, daß wir unser Volk auf einer höchsten geistigen Stufe erhalten. Je weiter die Technik fortschreitet, um so mehr wird in der kommenden Generation Schicksalsfrage des deutschen Volkes sein, ob wir dieser Forderung nachgekommen sind. In der Leidenschaft unseres Bekenntnisses zum technischen Fortschritt und zur geistigen Leistung aber liegt die Voraussetzung und damit die Garantie zum entscheidenden Erfolg. Auch ich habe entscheidende Jahre meiner Jugend in ernster Kriegszeit verbracht. Auch ich weiß, wie wenig uns der Sinn damals nach der täglichen, so leidigen unheroischen Arbeit des Lernens und Fortbildens stand. Und tragdem ist es eiserner Willkür, gerade in diesen Kriegsjahren sich nicht durch die gewaltigen Ereignisse ablenken zu lassen, sondern — jeder auf dem Gebiet seiner besonderen Befähigung — sich mit der Leidenschaft der Jugend auf die Bewährung des Mannes vorzubereiten. Das Schicksal der Nation liegt in zehn bis zwanzig Jahren in euren Händen. Seid euch dessen bewußt und denkt daran, daß das Können der deutschen Qualitätsarbeiter, das technische Wissen unserer Ingenieure und die grundlegenden Forschungen unserer Wissenschaftler die tragenden Pfeiler sind, auf denen wir unsere Zukunft heute aufbauen. Dieser Krieg bringt technische Fortschritte von ungeahnten Ausmaßen. Wenn schon der erste Weltkrieg das Bild unserer Technik auch in der folgenden Friedenszeit wesentlich veränderte und uns lehrte, das Fliegen zu beherrschen, auf weite Entfernungen drahtlos zu hören, und uns neue Stoffe wie Leichtmetall, Zellwolle und Kunstseide brachte, so werden die technischen Ergebnisse dieses Krieges auch Tore in neue Welten aufstößen, die jeden technisch begabtesten Menschen hinreißen werden. Der Fortschritt in der Beherrschung der Naturgewalten ist in diesem Krieg beispiellos. Unsere Wissenschaft und unsere Technik haben ungeahnte Erfolge erzielt. Die Auswertung dieser Erfolge aber wird auch und damit dem ganzen Volk nur Nutzen bringen, wenn die politische und geistige Erkenntnis des nationalen und sozialen Staates auch weiter das Denken und Fühlen unserer Rasse beherrscht. Aus dieser Haltung werden wir niemals Sklaven der Technik, sondern stets ihr Herr sein und sie nicht zum Schaden und Schreden der Nation, sondern zu deren fortwährendem Nutzen verwenden. Diese Haltung wird dafür sorgen, daß Technik und Kultur eine Einheit werden können. Nur unter dieser Voraussetzung wird die Lenkung der Wirtschaft Arbeitslosigkeit und Elend vermeiden und einem blühenden Leben den Weg bahnen. An eurer Haltung in dieser Zeit liegt es, ob ihr dereinst dieser Verpflichtung und diesen Aufgaben nachkommen könnt. Von eurem Streben und Können auf sachlichem Gebiet hängt in nächster Zukunft das Schicksal der Nation ab. Alle Voraussetzungen zu immerwährender heldenhafter Haltung unseres Volkes liegen in unserer Rasse tief begründet und werden Generationen überdauern. Sie können in Zukunft in dem euch — wie jeder Generation bisher — bevorstehenden harten Lebenskampf nur zur Wirkung gebracht werden, wenn unser der technische Fortschritt ist und bleiben wird. Auf euch kommt es entscheidend an! Lernet und arbeitet mit der Leidenschaft und Begeisterung, die die jetzt für euch kämpfende Generation verlangen kann und muß. Ihre Opfer werden dereinst die Grundlage eures Lebens sein. Dann werdet ihr beweisen müssen, daß ihr in den entscheidenden Jahren um das Schicksal des Reiches eine neue, ihrer Pflicht bewußte stahlharte Jugend wart, eine Jugend, die sich des Namens Adolf Hitlers würdig erwiesen hat. Mit gespanntem Interesse waren die jungen Berufstätigen den Ausführungen des Ministers gefolgt. Auf ihren Gesichtern stand zu lesen, daß sie den Sinn und die Forderung dieses Appells wohl verstanden hatten: Alle Kräfte zusammenzureißen und weiter vorwärts zu marschieren in dem fanatischen Glauben an den Endsieg!

Nach der Führeredung und dem gemeinsamen Gesang der Lieder der Nation fand der dritte Reichsappell der schaffenden Jugend seinen Abschluß.

find um einen neuen Vorschlag bereichert worden. So fordert die U.S.A.-Zeitschrift „Popular Science“ auf Grund einer angeleglichen Kundfrage bei nordamerikanischen Ingenieuren und Fabrikanten, daß dem Nachkriegsdeutschland seine ganze Industrie genommen werden müsse. Von den Fabriken dürfe man höchstens die leeren Mauern stehen lassen. Es sei zwar keine leichte Aufgabe, den Uhrzeiger eines hochentwickelten Landes um 50 Jahre zurückzustellen, die Deutschen müßten aber wieder lernen, unter rein agraren und handwerklichen Verhältnissen zu leben. Eine interalliierte Kommission von Ingenieuren und Industriellen müsse durch deutsche Fabriken und Industrieanlagen gehen, um alles auszuortieren, was zu brauchen ist. Dies müsse fortgeschafft und in der Industrie der Alliierten verwendet werden. Auch das industrielle Können der deutschen Arbeiter müsse unter scharfer Kontrolle der Alliierten für das anglo-amerikanische Kapital eingesetzt werden. Diese Pläne, so schließt „Popular Science“, mögen zwar unbarmherzig erscheinen, aber nur so könne man Deutschland an einer Wiederaufrüstung hindern.

Das jüdische U.S.A.-Kapital würde schon, davon sind wir überzeugt, alles tun, um die deutsche Qualitätsarbeit, die ihr von jeher eine lästige Konkurrenz war, auszumergen, und der Yankee-Kapitalismus würde sich eine besondere Freude daraus machen, deutsche Arbeiter für sich Fronnarbeit verrichten zu lassen, aber das deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß diese Pläne Wunschträume bleiben und derartige Feindrechnungen nicht ausgehen.

Aus dem Zeitgeschehen

Tagung des Oberkommandos der Wehrmacht. Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innerpolitischen Inhalts gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrkreisebefehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marineoberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftaufkommandos mit ihren Chefärzten und Chefintendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamten der Oberkommandos.



General Ritter von Epp 75 Jahre alt. Reichsleiter und Reichsstatthalter General Franz Ritter von Epp vollendet am 16. Oktober sein 75. Lebensjahr. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

Austausch deutscher Kriegsgefangener. Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimkehr von schwerverwundeten deutschen Soldaten, Angehörigen des Sanitätsdienstes und kranken Seeleuten der Handelsmarine aus Afrika und Großbritannien im Austausch gegen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen werden in diesen Tagen mehr als fünftausend deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.



Der erste deutsche Flieger mit 1500 Feindeinsätzen. Hauptmann Rudel, Träger des Eichenlaubes und Gruppenkommandeur im Stufageschwader Immelmann, flog seinen 1500. Feindeinsatz. Diese Aufnahme wurde unmittelbar nach dem Verlassen seiner Maschine gemacht und spricht besser als jedes Wort von der Härte des Kampfes. (M.K.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Gervais, Atl., 3.)



Am Steuerknüppel. Ritterkreuzträger Major Klümper (rechts), der Kommandeur eines deutschen Torpedoflieger-Verbandes, dem die Vernichtung eines großen feindlichen Geleitzeuges gelang, aus dem 170.000 Tonnen versenkt wurden, mit seinem Adjutanten am Steuerknüppel seines Flugzeuges. (M.K.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Banhart, Sch., 3.)

Deutscher Protest in Lissabon. Die Reichsregierung hat am 15. ds. durch ihren Gesandten in Lissabon bei der portugiesischen Regierung in einer formellen Note scharfsten Protest dagegen erhoben, daß Portugal dem englischen Druck auf Einräumung von militärischen Stützpunkten auf den Azoren nachgegeben und sich damit einer schweren Neutralitätsverletzung schuldig gemacht hat. Die Reichsregierung hat sich dabei vorbehalten, die Maßnahmen zu treffen, die sich aus der veränderten Lage auf den Azoren ergeben. Auch die japanische Regierung hat durch ihren Gesandten in Lissabon bei der portugiesischen Regierung gegen die Belegung der Azoren durch englische und amerikanische Truppen Protest erhoben.

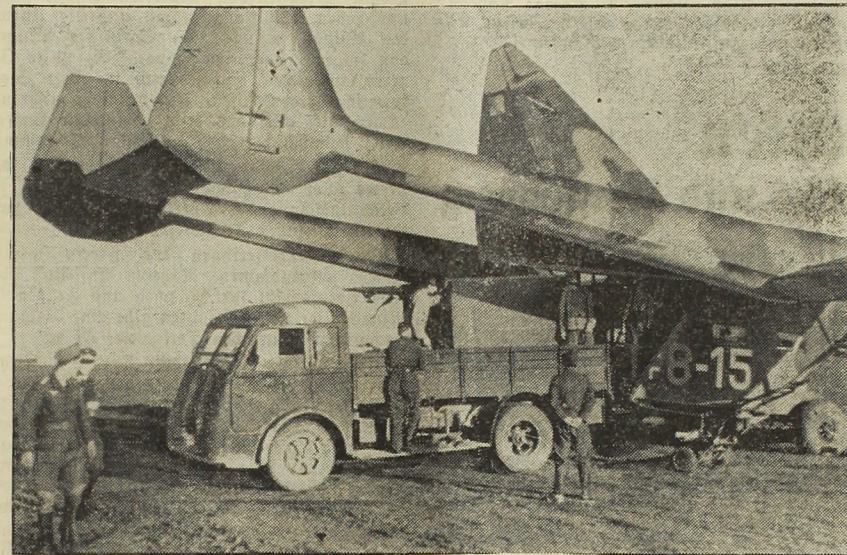
Besprechungen in Moskau. Der britische Außenminister Eden und der US-Staatssekretär des Auswärtigen Cordell Hull sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen. Von englischer Seite wird alles getan, um noch für gutes Wetter in Moskau zu sorgen. Eden und Hull haben unmittelbar nach ihrer Ankunft eine Audienz an das sowjetische Volk veröffentlicht, in der sie versichern, daß sie mit größter Freude und Genugtuung die Reise nach Moskau unternommen hätten. Gleichzeitig wurde in London bekanntgegeben, daß ein Sonderabkommen im Rahmen des Leih- und Pachtgesetzes zur Steigerung der Lieferungen an die Sowjetunion abgeschlossen worden sei, das dritte Spezialabkommen dieser Art seit 1941. Das Abkommen wurde am 19. ds. in London von den Vertretern Englands, Kanadas und Sowjetrußlands unterzeichnet. Auf Grund dieses Abkommens verpflichten sich England, Nordamerika und Kanada, bedeutend größere Mengen an Getreide und Nahrungsmitteln sowie Kriegsmaterial, darunter vor allem Flugzeuge und Werkzeugschiffen, an die Sowjetunion zu liefern. Die nach den Bestimmungen des Leih- und Pachtgesetzes notwendigen Gegenleistungen der Sowjetunion werden rein symbolisch vorgezogen, da, wie es heißt, die Sowjetunion im Augenblick kaum in der Lage ist, irgend etwas zu liefern. Die Sowjets haben den Beginn der Dreimächtekonferenz auf ihre Weise eingeleitet. Ein Vertreter des Obersten Rates der Sowjetunion gab einen kurzen Einblick in die Nachkriegspläne der Sowjets im Falle eines Zusammenbruchs Deutschlands. „Deutschland“, so erklärte der amtliche Sprecher der Sowjets, „wird in diesem Fall seine gesamte Produktions- und Arbeitskraft der Sowjetunion zur Verfügung zu stellen haben.“ Reuters Moskauer Korrespondent gibt folgendes Bild von der „Anstalt maßgebender Kreise in Moskau“: 1. Die Sowjetunion vertrete den Standpunkt, daß ein gemeinsamer zeitlich genau fixierter Beschluß der drei Außenminister über die Frage der Eröffnung einer zweiten Front zustande kommen muß, bevor überhaupt irgendein anderes Thema behandelt werden kann. 2. Die Sowjets betonen, daß die Zeit für den Gegner arbeitet und verweisen darauf, daß die Sowjetarmee nun dreieinhalb Monate in einer Offensive stehe, die ermatendsten und blutigsten Schlachten des ganzen Ostkrieges gebracht hat. 3. Die Sowjets fordern als sichtbare Anerkennung ihres Kriegseinsatzes eine künftige Vertretung in den verschiedenen Kriegsräten der Anglo-Amerikaner, das heißt also einen direkten Einfluß des sowjetischen Generalstabes auf die gesamte Kriegslage. 4. Die Sowjets sind unter keinen Umständen geneigt, solche Fragen zu besprechen, die zu einer Diskussion über die Westgrenzen der Sowjetunion führen könnten. Diese Fragen werden als ausschließlich sowjetische Angelegenheit betrachtet. Die Sowjetunion vertrete den Standpunkt, so fährt Reuter fort, daß das Bündnis, das die Westmächte mit der Sowjetunion im Juni 1941 abschlossen, ihre stillschweigende Billigung alles dessen bedeutet, was Moskau an territorialen Veränderungen vorher durchgeführt oder angestrebt hatte und daß das, was sechs Monate vor diesem Datum geschah, gleichermaßen unwiderruflich ist, wie das, was vor 600 Jahren geschehen ist. Die Sowjets kennen nur ihre historisch berechtigten beziehungsweise strategisch notwendigen Grenzen und sind entschlossen, diese keinerlei Diskussionen unterziehen zu lassen. Diese Zusammenfassung von Reuters Korrespondenten in Moskau hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Reaktion ist durch allgemeine Verwirrung und größte Verlegenheit gekennzeichnet. Die brutale Tatsache, daß die Sowjets den Westmächten ganz einfach jedes Mitbestimmungsrecht in gewissen europäischen Grenzfragen abstreifen, ist für London und noch mehr für Washington als schrecklicher Schock gekommen. „meint ein schwedischer Beobachter in England. Coens Blatt, die „Yorkshire Post“, hat ebenfalls die Konsequenzen bereits gezogen und veröffentlichte einen von Unterwürfigkeit triefenden Artikel, der auf die Feststellung hinausläuft, daß, wo nichts mehr zu bestellen ist, man sich auch nicht weiter bemühen solle. Man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß die Sowjets „keine fremde Einmischung in Grenzfragen dulden würden und je weniger darüber gesprochen werde, desto besser sei das für alle Teile“.

Bomben und MG-Feuer in den Trauergottesdienst. Durch einen angloamerikanischen Terrorangriff auf die Hauptstadt des Molise, das hoch in den Abruzzen gelegene Campobasso, war die verhältnismäßig kleine Stadt fast ganz verwüstet und ein großer Teil der Zivilbevölkerung unter den Trümmern begraben worden. Als der Erzbischof der Stadt einen Trauergottesdienst für die Opfer dieses Terrorangriffes abhielt, zu dem die Bevölkerung auf offenem Feld zusammenkommen mußte, da der Dom und die übrigen Kirchen von Campobasso zerstört waren, erschienen die angloamerikanischen Flugzeuge plötzlich zu einem neuen Angriff und bombardierten die noch rauchenden Trümmer der Stadt. Die angloamerikanischen Piloten belegten die mit ihrem Oberhirten zur Totenmesse versammelte Menge mit Feuer aus ihren Bordwaffen, wobei neben einer großen Anzahl Frauen und Kinder auch der am Altar stehende Erzbischof getötet wurde.

So flüchtete Viktor Emanuel. über die Flucht des früheren Königs und Kronprinzen



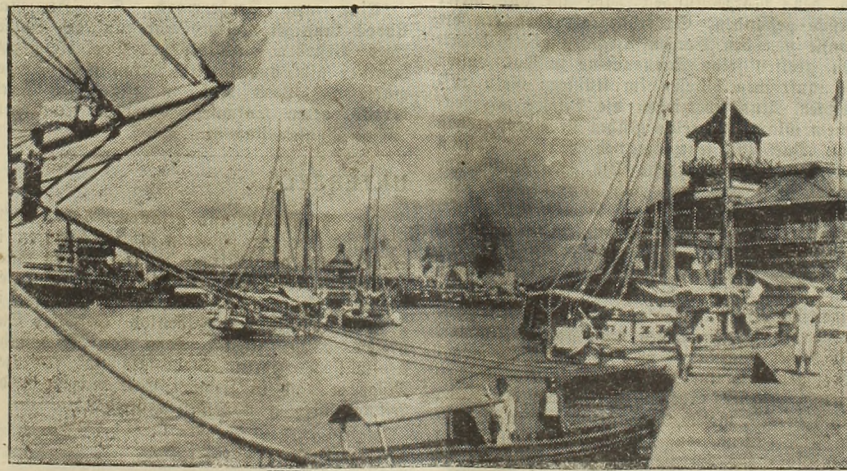
Der italienische Kriegsminister Marschall Graziani (links) weilt zu Besprechungen im Führerhauptquartier, rechts Generalfeldmarschall Keitel. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)



Der „fliegende Güterzug“. Fahrzeuge, schwere Waffen und Truppen werden in diesen gewaltigen Kumpfen verladen und als Nachschub an die Front gebracht. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Wanderer, WZ, 3.)



Ein Treck Zivilisten, die sich unseren Truppen angeschlossen haben, auf der Rast, sie wollen nie mehr zu den Bolschewisten zurück. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Brönner, WZ, 3.)



Am 14. Oktober erfolgte die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen. Unter der philippinischen Bevölkerung herrschte großer Jubel, als bekannt wurde, daß Japan die Unabhängigkeit der Philippinen erklären wird. — Unser Bild zeigt eine Ansicht von Manila. (WZ, Zander-M.K.)

sowie Badoglio erzählt „Regime Fascista“ von einem Augenzeugen noch folgende Einzelheiten: Die Verräter waren von Rom zunächst im Wagen nach Grotto gefahren, wo sie auf dem Schloß des Herzogs von Bovino übernachteten. Am Morgen des 9. September setzten sie dann die Fahrt nach Ortona fort, um sich auf einem Torpedoboot einzuschiffen und die Engländer zu erreichen. Viktor Emanuel wurde dabei von einem Carabinieri-Hauptmann, dem Kommandanten von Chieti, wie ein Kind auf den Armen an Bord getragen — ein wahrhaft soldatisches Bild.

Todesstadt Kalkutta. Nach einer Meldung der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press aus Neu-Delhi sterben 130.000 Inder langsam in den Straßen der bengalischen Ortschaften vor Hunger. Die amtlichen Ziffern entsprechen nicht der Wirklichkeit. Indienminister Amery habe erklärt, daß nur 1000 Personen wöchentlich in Bengalen verhungerten. In Wahrheit jedoch sei die Todeszahl für Kalkutta allein höher. In den Provinzen könne man mit 9000 Toten wöchentlich rechnen. Ein Mitglied der gelegentlichen Versammlung von Bengalen habe Kalkutta als „Todesstadt“ bezeichnet.

Träger einer neuen Sozialordnung

Schaffende sammeln — Schaffende geben

Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und NS-Volkswohlfahrt sind jedem Deutschen so geläufig, daß sie nicht mehr aus dem Leben der Nation wegzudenken sind. Die Deutsche Arbeitsfront erfaßt die schaffenden Menschen in ihrer Berufsarbeit, führt sie zu höheren Leistungen und gestaltet daraus eine soziale Verbesserung und Sicherung der Daseinsbedingungen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verschafft den arbeitenden Menschen steigenden Anteil an den kulturellen Gütern der Nation und sorgt für Erholung, Freude und Entspannung. Die NS-Volkswohlfahrt ist dazu berufen, in allen Nöten des Lebens vorbeugend einzugreifen und die Nation durch eine umfassende Fürsorge für Mutter und Kind stark, gesund und leistungsfähig zu erhalten. Alle drei Organisationen sind Träger und Vollstrecker einer sozialen Ordnung, die aufgebaut ist auf dem Bestreben, den Wohlstand zu heben und zu sichern und alle Gefahrenquellen zu beseitigen, die aus natürlichen Verhältnissen heraus immer wieder drohen. Wenn sich nun bei der 2. Reichstragenammlung im Kriegs-WZ am 23. und 24. Oktober die Organisationen der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dafür einsetzen, der NS-Volkswohlfahrt die Mittel für ihre volkspflegerische Arbeit bereitzustellen zu helfen, dann werden sie gerade bei den schaffenden größten Verständnis finden. „Schaffende sammeln — Schaffende geben“, diese Parole wird auch diesmal wieder Herzen und Hände bereitzufinden, einen Beitrag zu liefern für die Sicherung des deutschen Sieges.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Wieder ein Ritterkreuzträger aus Niederdonau. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Ferdinand Wegerer, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment. Unteroffizier Wegerer, am 9. August 1917 als Sohn des Textilarbeiters Johann Wegerer in Neusiedl bei Wien geboren, hat bereits als Richtschütze einer Pat zwölf Sowjetpanzer abgeschossen. Bei den Kämpfen im Raum südwestlich Ujasma unternahm er mit seinem kleinen Zug Panzergrenadiere aus eigenem Entschluß einen Frontvorstoß gegen eingetroffene starke bolschewistische Kräfte und legte, selbst verwundet, den Angriff bis zur Vertreibung der eingebrachten Sowjets fort. Unteroffizier Wegerer betätigte sich nach Besuch der Volkshochschule in Neusiedl als Sägemüller. 1938 wurde er zum Heeresdienst einberufen.

Wieder Führergeschenk für Fronturlauber. Als Dank des Führers für ihren Einsatz erhalten ab 15. Oktober 1943 die Angehörigen aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS sowie die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingegliederten verschiedenen Organisationen der gesamten Ostfront, aus Italien, Griechenland, Serbien, Kroatien und Norwegen sowie alle zum Kampf eingegliederten U-Boot-Besatzungen und das zum Kampf eingegliederte Personal der Luftwaffe, die als Verwundete, Kranke oder als Urlauber in die Heimat kommen und den Berechtigungsvermerk in ihren Papieren haben, wieder ein Führergeschenk in Gestalt eines Sonderlebensmittelpaketes oder eine entsprechende Sonderlebensmittelfarte in Verbindung mit einem Geldbetrag von 10 RM. Das Führerpaket wird, ebenso wie das letztemal, nur einmal ausgehändigt und sein Empfang im Soldbuch oder Ausweis vermerkt. Die Sonderlebensmittelfarte, die dann ausgegeben wird, wenn der Empfangsberechtigte das Paket nicht erhalten hat, wird von der Kartenausgabestelle des Heimat- oder Urlaubsortes zusammen mit den Urlauberslebensmittelfarten oder von den Lazaretten ausgegeben und berechtigt zum Bezug der gleichen Menge Lebensmittel.

Die Kriegsaufgaben der Niederdonauer Ärzteschaft. Bei Gaugelundheitsführer Doktor Tangl hatten sich am 15. ds. die Kreisamtsleiter für Volksgelundheit in Niederdonau zu einer Tagung eingefunden, bei der Richtlinien für den Einsatz der Ärzteschaft bei Luftalarm gegeben wurden. An der Tagung nahm auch der Ortsamtsleiter für Volksgelundheit in Niederdonau, Dr. Eisenmenger, teil, der nach zweieinhalb Jahren Oiteinsatz auf seinen Posten zurückgekehrt ist und nun auch die Abteilung für Volkspflege in der Behörde des Reichsstatthalters wieder persönlich leiten wird. Der Gaugelundheitsführer überbrachte die Grüße des Gauleiters und dessen Dank an alle Mitarbeiter für ihre Arbeit auf dem so kriegswichtigen Gebiete der Volksgelundheit. Der Gauleiter sei überzeugt, daß es dank des Einsatzes aller Kräfte auch in Zukunft gelingen wird, alle mit dem Ärztemangel verbundenen Schwierigkeiten zu meistern. Der Gaugelundheitsführer erwähnte in diesem Zusammenhang die vorbildlichen sozialen Leistungen der fassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, die in Niederdonau während eines Vierteljahres 185.000 RM. anlässlich ärztlicher Urlaubsvertretungen, ferner für Beihilfen an Arztwitwen und für freiwillige Zuwendungen an die Frauen und Familien der zur Wehrmacht eingetriebenen Ärzte widmete. Wie Dr. Tangl ferner bekanntgab, werden dem Bunja des Gauleiters Dr. Jutz entsprechend, die ärztlichen Fortbildungskurse in Niederdonau auch während des kommenden Jahres durchgeführt. Der Aufforderung an die Ärzte, ihren luftgeschädigten Berufskameraden mit medizinischen Werken aus ihren eigenen Bibliotheken beizupringen, ließ Dr. Tangl noch einen zweiten Appell folgen, der die starke Überlastung der Röntgenärzte betraf. Nicht nur die Ärzte, sondern auch die Patienten mögen zur Kenntnis nehmen, daß in Zukunft nur in dringend unabwiesbaren Fällen Durchleuchtungen vorge-

nommen werden sollen. In seinem Bericht über die bei Luftalarm zu treffenden ärztlichen Vor-

Altkommando Stalingrad - Erstattung von Privatgeldern. Wie das Wehrkommando 17 (Stello. Generalkommando 17, Nr., Arbeitsstab

An alle Obertrainer und Unterfärntner in Niederdonau. Alle Personen, welche in den be-

Erfolg der Wiener Sängertuben in Schweden. Was in monatelanger, sorgfältiger Pro-

wie er? Wer bringt seine bunten Farbenmischungen zustande? Fables und fattes Grün

Offizier- und Unteroffizierbewerber des Heeres aller Jahrgänge verweisen wir auf eine

Nachrichtenseherinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Näheren Aufschluß über

Kriegsdienst des Geldes. Der Einsatz der Arbeitskraft der Nation ist in diesem Kriege in

Eine neue Sondermarke. Die Hansestadt Lübeck kann in diesem Jahre auf ein 800jäh-

UNTERTZELL Für Großdeutschland gefallen. Am 1. Oktober

WINDHAG Helidentod. Am 25. September starb getreu

BÖHLERWERK A. D. YBBS Helidentod. Wieder haben wir drei Kameraden

YBBSITZ Helidentod. Obergefreiter Josef Schwanzdegger, Wirtschaftsbeihilferjohn vom Gute

Helidentod. Obergefreiter Engelbert Edlinger, Rosenau, im Alter von 33 Jahren. Auch ihr

Abjchlusturnen des Turnvereines Rosenau. Ein milder sonniger Herbsttag war unseren

geburt. Dem Ehepaar Josef und Rosa Schabel, Meierleute in Neham, Großpro-

Auszeichnung. Der Obergefreite Johann Henickl wurde im September mit dem Eisernen

Trauung. Herr Stejan Hegenberger aus Hilm 24 hat sich mit Fräulein Frieda

Abjchlusturnen des Turnvereines Rosenau. Ein milder sonniger Herbsttag war unseren

Offizier- und Unteroffizierbewerber des Heeres aller Jahrgänge verweisen wir auf eine

Nachrichtenseherinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Näheren Aufschluß über

Kriegsdienst des Geldes. Der Einsatz der Arbeitskraft der Nation ist in diesem Kriege in

Eine neue Sondermarke. Die Hansestadt Lübeck kann in diesem Jahre auf ein 800jäh-

UNTERTZELL Für Großdeutschland gefallen. Am 1. Oktober

WINDHAG Helidentod. Am 25. September starb getreu

BÖHLERWERK A. D. YBBS Helidentod. Wieder haben wir drei Kameraden

YBBSITZ Helidentod. Obergefreiter Josef Schwanzdegger, Wirtschaftsbeihilferjohn vom Gute

geburt. Dem Ehepaar Josef und Rosa Schabel, Meierleute in Neham, Großpro-

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Helidentod. Bei einem tragischen Unglücksfall an der Ostfront hat am 5. Oktober der

Bermundet. Gefreiter Hans Buder wurde an der Ostfront schwer verwundet. Er liegt

Beförderungen. Obergefreiter Robert Klar, Sohn des hiesigen Schneidemeisters Herrn

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 15. ds. Untersturmführer der Waffen-SS

Personelle Veränderungen in der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Zell. In der letzten

Der Zufall führte sie zusammen. Wir konnten schon öfter berichten über allerlei Zufälle

einen Familienabend der Senfeschmiede. Im schönegemühten Innungslokal des Gasthofes

Blid von der Bräute... Kleine Städte haben ihre Malerwinkel. Was damit gesagt sein

Helidentod. Am 25. September starb getreu seinem Fahnenheld der Gefreite Franz Kemner, Sohn vom Gute Ebermühle, im 34.

Der „edle Ritter“

Zum 280. Geburtstag des Prinzen Eugen am 18. Oktober 1943

ling 18, wurde ein Knabe Josef geboren. Im Waidhofer Krankenhaus wurde am 17. ds. Frau Alfreda Ohlhäuser, Gattin des H. Sturmannes Gotthilf Ohlhäuser, Ybbß 152, von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Horst.

Volksgemeinschaft. Am 17. ds. fand im Heigl-Saal eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kreisleiter Pg. Neumann sprach. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter schilderte der Kreisleiter in zweistündiger Rede die wichtigsten Ereignisse in unserem Schicksalskampf, in dem es um keinen Ausgleichsfrieden, sondern um Leben und Tod geht. Leider gibt es viele Volksgenossen, die die Realität dieses Krieges mit dem ersten Weltkrieg vergleichen und in ihrem Glauben an den Sieg wankelmütig werden. Wir haben wohl manche Schlappen einstecken müssen, doch diese brachten uns wieder neue Erfahrungen und stärkten unseren Mut und unsere Ausdauer und schließlich wird doch nur der Sieg erringen, der den längeren Atem hat. Der Kreisleiter ging dann über, die Kräfteverhältnisse Sowjetrußlands durch Zahlen klarzustellen und zeigte damit auf, rußlands mit seinen Menschenmassen erschöpfbar sei und daß nach einer gewissen Zeit bei gleichbleibender Aufopferung selbst die größten Reserven zu Ende gehen. Hernach gab der Kreisleiter einen Überblick über die Ereignisse in Italien, die leider auch für uns nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben sind. Doch in kürzester Zeit wird auch dort reiner Tisch gemacht sein und der Verteidigungswall um Europa fester stehen als je zuvor. Wohl hat der italienische Sozial unter den Volksgenossen manche Zweifler und Mederer erweckt, die mit unsinnigen Gerüchten hafter gehen. Solche werden, sofern sie sich nicht bald eines Besseren besinnen, in einer Mederererschulung zu einem besseren Glauben erzogen werden. Der Kreisleiter fuhr dann fort, daß dieser Krieg eigentlich in zwei Phasen geteilt werden könne, und zwar erstens in die der Eroberung aller benachbarten Länder, was uns gestattet, Europa als Festung auszubauen, und zweitens in die Periode der Berennung dieser Festung durch die Gegner. Daß sie sich hier die Zähne ausbeißten werden, steht fest. Auch der Lusterror wird uns nicht wandern lassen, sondern jene eiserne Gemeinschaft schmieden, die bis zum siegreichen Ende durchsteht. Im Glauben an unser ewiges Deutschland werden wir Nationalsozialisten unserer Volk durch alle Gefahren, die die Zeit des Krieges mit sich bringt, führen in eine Zeit, in welcher uns der Sieg die Ruhe für einen Aufbau gestattet, der unserem Volke Wohlstand und Zufriedenheit bringt. Die Belastung, die der Krieg dem deutschen Volk auferlegt, ist groß, ja sie wird uns in manchen Dingen noch weitere Entbehrungen bringen; aber jetzt heißt es ausharren, die Festung Europa verteidigen und in uns das Bewußtsein stets lebendig erhalten, daß dieser Kampf den Sieg bringen muß. Doch bis der Sieg errungen ist, heißt es kämpfen und arbeiten.

Todesfälle. In ihrem 73. Lebensjahre ist am Dienstag den 19. ds. Frau Josefa Göstl, Privat in Ybbß 158, nach längerem schwerem Leiden verstorben. Am 18. ds. starb im Waidhofer Krankenhaus Herr Engelbert Haider, Maurer, Kleinprolling 5, im Alter von 88 Jahren.

Heimatgrüße. Haseigraben 3. Diesmal führt uns der Weg wieder hinauf entlang dem Jürnschlesiergraben, dann über den Huberg zum Bauernhaus An der Hub. Die Hausleute sind alle bei der Rübenarbeit. In der Nähe dieses Hauses war im 17. und 18. Jahrhundert ein Marmorbruch, aus welchem 1784 das sogenannte Speisgitter der Ybbßter Kirche errichtet worden ist. Eingedrückt ist von diesem Hause niemand. Der Wald- und Wiesenweg führt uns sodann am Ortnerhaus vorbei zum Hause Ort. Der eingedrückt Besitzer ist zu einem kurzen Urlaub daheim und schafft beim Krauteinschniden fleißig mit. Beim Nachharn in Reith ist man bei der Rübenarbeit. Von hier sind die Landarbeiter Ludwig, Karl und Raimund Schleifenlehner eingedrückt. Ihnen gilt der Gruß vom Reithbauerngut. Herrmann Aigner ist gefallen. Nun geht es einen steilen Weg gegen das Urktal hinab nach Söllbach. Schon 1290 wird auf diesem Hause ein Otto Soppach genannt. In den Jahren 1836, 1923 und 1942 wurde Söllbach durch Brand heimgejuchet; das erste und letzte Mal infolge Blitzschlag. Hier ist man bei der Obsterte. Eingedrückt sind von hier Florian Schneckenleitner (bei Stalingrad vermißt), Franz Frühwald und Alois Panstingl. Ihnen gilt der Heimatgruß. Dem Bauernhaus Pichl, wofelbst gleichfalls die Rüben eingebracht werden, gilt der nächste Besuch. Eingedrückt ist hier der Landarbeiter Franz Hora, der herzlich begrüßt wird. Über Wiesen und Gräben führt der Weg weiter zum Hof Kerschbaum, wo man schon bei den abendlichen Stallarbeiten ist. Das Heu war sehr zufriedenstellend, das Getreide, außer Hafer, brachte nur mittelmäßigen Ertrag. Obst ist, außer Birnen, nicht nennenswert. Dagegen ist die Kartoffelernte zufriedenstellend. Eingedrückt sind hier die Söhne Florian, Georg, Leopold und Sepp Fuchsluger. Gefallen ist Alois Fuchsluger. Hans Fuchsluger hat abgerückt. Die Grüße von Kerschbaum gehen an alle Söhne in gleich herzlicher Weise. Von Höttelehen, einstmal „Hötel“ genannt, das wie alle vorher angeführten Häuser ebenfalls schon im Jahre 1290 genannt wird, ist der Knecht Karl Heigl eingedrückt, dem der Heimatgruß gilt.

Zweihundertundachtzig Jahre trennen uns von dem Geburtstag des Prinzen Eugen, der im Gedächtnis der Völker wohl weiterlebt als der Fürstener, dessen großes deutsches Werk aber erst unserer Zeit wieder in seinem ganzen Umfang deutlich zu werden beginnt. Sein gesamtdeutsches Werk gehört in der Tat zu den größten, die es vor unserer Zeit gab, und er, der Sieger über die Türken und den Sonnenkönig, hat Volk und Reich aus schweren furchtbaren Stürmen im Südosten und im Westen in Wahrheit gerettet. Aber sein Gesamtwerk ist mehr als das des Feldherrn allein, es ist auch das des großen Staatsmannes und des Wegbereiters eines der großartigsten Abschnitte deutscher Kultur. Das Belvedere in Wien, das er sich bauen ließ, kündet noch davon.

Friedrich der Große bekennt freimütig, was er dem Prinzen Eugen, in dessen Feldlager er im Rheinfeldzug weilte, zu danken hat: „Wenn ich etwas wert bin, wenn ich ein wenig mein Handwerk verstehe, besonders in den schwierigsten Teilen, so verdanke ich diesen Vorzug dem Prinzen Eugen.“

Weil Karl der Sechste in den engen Fesseln der selbstsüchtigen habsburgischen Hauspolitik den beschwörenden Rat des schon vom Tode gezeichneten Prinzen Eugen nicht befolgte, nicht die Kraft und die Größe besaß, um des Reiches willen auf italienische Außenstellung zu verzichten und sein sterbendes Haus bairischen Stammes werden zu lassen, entstand der unheilvolle Dualismus im Reich, kam es, daß die beiden größten Deutschen ihrer Zeit, Friedrich der Zweite und Maria Theresia, ihre Brudertrüge führen mußten.

Eugen hat das Reich, das wahre Reich der Deutschen, schon vorausgedacht. Die deutsche Verankerung Österreichs — und damit das, was eine spätere Zeit die „großdeutsche Lösung“ nannte — und die Ostausgabe der Deutschen, das waren die beiden Fundamente im politischen Vermächtnis des großen Staatsmannes. Aber die Zeit war noch nicht reif dafür, und erst unsere heutige Gegenwart, die die Zeit der großen deutschen Ernte ist, erfüllt auch dieses Vermächtnis über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg.

In vielen von ihm überkommenen Worten und Aussprüchen lebt der hohe Geist dieses großen Menschen, großen Feldherrn und großen Staatsmannes, der ein Fanatiker der Pflicht war. „Wer seine Pflicht tut, ist erhaben über jede Verfolgung der Kritik, der alle Menschen ausgeht.“ Dieses Wort war die Maxime seines Lebens, und auch diese Wahrheit war

ihm längst geläufig: „Das Gelingen einer Sache hängt nur vom einträchtigen Zusammenarbeiten und von dem Bestreben ab, einzig und allein an das allgemeine Wohl zu denken.“ Und er trug, wie alle wahrhaft großen Menschen, das Gefühl seiner Pflicht unverrückbar im Herzen: „Man soll niemals seinen eigenen Nutzen oder das Loben und Schelten des gemeinen Pöbels zur Richtschnur seines Lebens nehmen.“ Er mußte auch um jene Kräfte des Mutes und der Tapferkeit, aus denen sich auch das schwerste Schicksal noch meistern läßt: „Alles läßt sich durch Standhaftigkeit und feste Entschlossenheit erreichen.“ Und: „Mag auch eine Gefahr groß erscheinen, so darf man doch nie den Mut sinken lassen, sondern muß Gottes Segen anrufen und das mit rechtem Ernst und Eifer ergreifen, was die Vernunft rät, die Not erfordert und die Möglichkeit zuläßt.“ Gerade mit diesen mutigen und wahrhaft tapferen Worten ist Prinz Eugen uns Heutigen in unserem großen Schicksalskampf besonders nahe, der wieder einmal um die Rettung des Reiches geht, wie Eugen es zu seiner Zeit gerettet hat!

Mit den Worten des großen Preußenkönigs sei die Persönlichkeit des großen Prinzen nachgezeichnet: „Mit einer bewunderungswürdigen und erhabenen Einsicht in allen seinen Handlungen, im Kriege wie in der Politik, verband er überlegene Fähigkeiten, teils die Dinge zu seinem Vorteil zu wenden und Nutzen daraus zu ziehen, teils seine Fehler wieder gutzumachen; denn auch die größten Menschen begehen sie. Standhaft, klug und tugendhaft, ohne Furcht vor den Feinden des Staates wie vor seinen eigenen, besiegte er jene und zwang diese, ihn zu achten und zu fürchten. So war der Prinz Eugen!“

Der Führer deutete einmal den Entstehungsprozeß und das Werden des Reiches mit diesen Worten: „Fast 2000 Jahre dauerte der Prozeß, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unzähligen Ländern und Staaten ein Reich wurde. Nun darf dieser Werdegang der deutschen Nation im wesentlichen als beendet gelten. Damit aber umschließt das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes. So wie in ihm alle Ströme des deutschen Blutes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standards, vor allem aber alle die großen Männer, auf die deutsche Menschheit einst Grund hatten, stolz zu sein.“ Wir aber wissen, daß in der ersten Reihe dieser großen Männer der „edle Ritter“ seinen ruhmvollen Platz hat!

Kurt Maßmann (NSK.)

OPPONITZ

Für Großdeutschland gefallen ist am 1. ds. der Obergefreite in einem Grenadierregiment Johann Riedler. Er stand im 23. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Fronturlauber. Die Heimat begrüßt folgende Fronturlauber und wünscht ihnen beste Erholung: Obergefreiter Ernst Sampölz, Obergefreiter Engelbert Klinscherer, Obergefreiter Karl Panek, Gefreiter Otto Gausgisch und Gefreiter Leopold Kiegl.

Öffentliche Versammlung der NSDAP. Am 12. ds. sprach in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP der Oberbürgermeister von Oberhausen und Gauinspektor des Gaues Essen Pg. Bollmann in Gegenwart des Kreisleiters Pg. Neumann vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Er sprach über die gegenwärtige Kriegslage und gab aus eindringlicher Überzeugung vollste Siegeszuversicht. Insbesondere geißelte er die Einstellung unserer Feinde, die das deutsche Volk in jeder Hinsicht unterschätzen. Die Feinde irtren sich gewaltig, wenn sie glauben, mit ihrem Bombenterror das deutsche Volk unterzukriegen. Für das einige deutsche Volk ist nichts unmöglich und wir werden auch diese Schwierigkeiten meistern. Vor allem wollen wir im gegenseitigen Verstehen alle zusammen mithelfen, die Zukunft des ewigen Großdeutschen Reiches zu sichern. Der Redner erntete reichen Beifall. Vor dieser politischen Versammlung hatte der Redner auch eine Betreuungsbesprechung mit den Frauen aus den Luftnotstandsgebieten.

Ortsgruppenappell. Beim Ortsgruppenappell am 16. ds. sprach nach den Dienstbesprechungen der Schulungsleiter Pg. Dr. R. Repp über die jetzige Kriegslage und über sehr wichtige sanitäre Fragen sowie das Verhalten bei Terrorangriffen.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Sonntag den 17. ds. fand unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Pg. H. Hochleitner eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Das Leitwort war die unwandelbare Treue des Parteigenossen. Propagandaleiter und Kulturstellenleiter Pg. R. Peter gab einen umfassenden Rückblick auf die Feindoffensiven im Jahre 1943: 1. Massenansturm der Bolschewisten mit dem bevorstehenden völligen Abwehrsieg. 2. Die Südfront in Italien, deren Verteidigung einen günstigen Verlauf nimmt. 3. Der Luftkrieg der Angloamerikaner, der ihnen keine Entscheidung bringt in Auswirkung unserer steigenden Abwehrkraft. Der gesamte bisherige Kriegsverlauf gibt uns das feste Vertrauen, daß unsere Führung und unsere Wehrmacht die Kriegslage meistern und ein eindeutiger deutscher Sieg sicher ist.

Dienstplan der NSDAP. im November. Ortsgruppenbesprechung am 20. November um

19 Uhr im Rathaus. Am 21. November um 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Edelbacher. Am 9. November findet die Seldenseier um 19.30 Uhr im Edelbacheraal statt. Volljähriges Erscheinen ist Pflicht! Die Zellenbesprechungen finden statt am 6. November um 19.30 Uhr für die Zelle 1 im Rathaus; am 13. November um 19 Uhr für die Zelle 2 bei Scharz in Kleinhollenstein; am 13. November um 19 Uhr für die Zelle 3 in Wenistein; am 13. November um 19 Uhr für die Zelle 4 in Fahrenleben. Die NS-Frauenchaft hat ihren Heimabend am 14. November um 15 Uhr und eine Stabsjüngung am 23. November um 15 Uhr. Die NSJ-Zugend versammelt sich jeden Donnerstag zu einer Heimstunde in der Schule. Die DAFJ hat ihren Appell am 28. November um 11 Uhr bei Edelbacher.

ST. GEORGEN AM REITH

Versammlung. Sonntag den 17. ds. fand im Blindenheim eine Versammlung der NSDAP statt, zu der Kreisleiter Neumann als Redner erschien. Mit klaren, ausführlichen Worten zeichnete der Kreisleiter die derzeitige politische und militärische Lage des Reiches. Weder Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk niederringen, wenn es nur hart bleibt und mit dem unerschütterlichen Glauben im Herzen sich mit allen Kräften einsetzt, so schwer es auch manchmal sein mag. Am Ende steht der große Sieg!

Standesamtliche Meldungen. Geboren wurden: Dem Ehepaar Anton und Antonia Tazreiter, Ortsbauernführer, Restenlehen, ein Knabe Günther Anton am 14. v. M. Dem Ehepaar Anton und Theresia Redl, Obertrupführer im RAD, ein Mädchen Hilde Maria am 3. Oktober. Eheschließung: Obergefreiter Rupert Siglberger, Rote Rotberg, mit Frä. Ute Gerbeth, Berlin. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

LUNZ AM SEE

Bücherjammung für unsere Soldaten. Die Bücherjammung ist bei uns recht gut ausgefallen. Für unsere Soldaten geht doch jeder immer wieder gerne etwas. Es sind 120 Bücher zusammengekommen und außerdem 428 RM. Allen Spendern sei auf diesem Wege herzlich dankt.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden starb in Rasten der Altersrentner Engelbert Scheibner im Alter von 79 Jahren. Scheibner entstammt einer alten Holzhuerrfamilie aus Holzhüttenboden und hat fast sein ganzes Leben bei schwerer Arbeit in den Wäldern um Rotwald verbracht. 52 Jahre war er bei der früheren Forstverwaltung in Langau in Dienst und besaß auch die goldene Erinnerungsmedaille für 40jährige treue Dienste. Er war ein braver, allezeit tätiger Mann. Die letzten Jahre verbrachte er bei seiner verheirateten Tochter in Rasten bei Lunz. Unser herzlichstes Beileid den Angehörigen.

MARIAZELL

Holz für eine Hochschwab-Schuhhütte. Das Schiefl-Haus, das von vielen Bergsteigern aus Wien und der Steiermark aufgesucht wird, wurde im vergangenen Sommer nur vom Hüttenwirt allein bewirtschaftet und geführt, so daß er nur wenig Zeit fand, das für die Heizung nötige Brennholz auf die Hütte zu tragen. Der Wirt fand aber einen Ausweg. Er rammte unweit einer 600 Meter tiefer gelegenen Hütte mitten in den Weg einen Pfahl, der die Aufschrift trug: „Ich bitte jeden Bergsteiger, einen Laishenprügel auf das Schiefl-Haus mitzubringen.“ Dieser Appell fand lebhaften Widerhall. Die Bergsteiger kamen dem Ersuchen des Wirtes nach und versorgten auf diese Weise das Haus mit Brennholz, das den ganzen Sommer über ausreichte.

ALLHARTSBERG

Auszeichnung. Der Gefreite Karl Schnabl wurde vor kurzem für tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Obergefreiten befördert. Er befindet sich derzeit auf Urlaub in der Heimat. Besten Glückwunsch!

Beförderungen. An der Ostfront wurden kürzlich befördert: Oberfeldwebel Karl Uebelacker und Feldwebel Emmerich Praßl zum Leutnant; Obergefreiter Florian Seisenbacher, Gefreiter Franz Mathä und Obergefreiter Josef Mayer zu Unteroffizieren; die Gefreiten Michael Haider, Alois Hinterteitner, Anton Köppler zu Obergefreiten; Soldat Karl Hoffschweiger zum Gefreiten. Wir gratulieren!

Ernennung. Mit Rückwirkung vom 1. Oktober d. J. wurde Herr Josef Brudschweiger, ein Sohn des Weidenwärters Stefan Brudschweiger, Dorf 37, zum planmäßigen Reichsbahninspektor ernannt. Brudschweiger steht zurzeit als Soldat an der Ostfront. Herzlichen Glückwunsch!

Stabsappell. Sonntag den 17. ds. hielt Ortsgruppenleiter Pg. Mejsede im Parteheim einen Appell ab, bei welchem sämtliche Politischen Leiter anwesend waren. Nach Erledigung der Dienstanfragen wurden mit Bürgermeister Wieser und Ortsbauernführer Heigl mehrere Angelegenheiten über Arbeitseinsatz sowie Ablieferung von Getreide, Heu und Kartoffeln besprochen. Pg. Wilhelm Naghofer legte wegen Einberufung zur Wehrmacht seine Funktion als Kassen- und Blockleiter nieder und dankte ihm der Ortsgruppenleiter für die bisherige tadellose Führung der Amtsgeschäfte; er wünschte ihm für die Zukunft das beste Soldatenglück.

Todesfall. Donnerstag den 14. ds. ist nach längerem Leiden der gewesene Besitzer in Zauch Nr. 32, Herr Karl Aigner, im hohen Alter von 86 Jahren verstorben.

SEITENSTETTEN

Den ehrenvollen Tod für die Heimat starb Unteroffizier Anton Königsdorfer nach einer schweren Verwundung an der Ostfront. Den Angehörigen wendet sich die allgemeine Anteilnahme zu. Wir werden ihn nicht vergessen!

Nach einer Verwundung ist Gefreiter Alfred Sandner auf Urlaub in der Heimat eingetroffen. Wir wünschen ihm recht gute Erholung.

Befördert wurde der Obergefreite Robert Zeilhofer zum Unteroffizier. Besten Glückwunsch!

Stabsbesprechung. Die am 15. ds. stattgefunden Stabsbesprechung der NSDAP-Ortsgruppe betraf in der Hauptsache die Durchführung der bestehenden Arbeiten. Von den Berichten der Stellenleiter sei hervorgehoben: Propagandaleiter Lehrer Kohlseeisen, der sich sehr verdient gemacht hat, wird nach St. Michael verlegt. Zum Jugendwarter ist der Ortshandwerksmeister Franz Reitner bestellt worden. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Anni Brechler berichtete über die Arbeit der Frauenchaft



Zwei gute Freunde (Sandner-WBZ., ZMA.)

im Striden von Pulswärmern und Wäscheausbessern. Ortsgruppenleiter Köbauer versprach, alle Anregungen zu verwerten.

Der Bauernprechttag hatte wie immer eine Fülle von Aufgaben, Pflichten, Verbesserungen u. a. m. zum Thema. Ortsbauernführer Pfeiffer, der das Referat führte, behandelte alle Fragen in ausführlicher Weise, beantwortete die verschiedenen Anfragen, unter denen das Schmerzenskind die Beschaffung von Nägeln, Werkzeugen usw. war. Derzeit müssen wir einsehen, daß die Kriegsnotwendigkeiten vorangehen.

Die Harenzucht. Das Harenzucht ist jetzt sehr modern geworden, / nicht als Spielzeug der Kleinen, nein, in ganzen Herden / wird das so herzige Häschen gepflegt und gefüttert, / von allen Liebhabern des Fleisches wegen bemuttert. / Es ist gewiß richtig und macht auch den Großen Spaß, / Zufälliges zu schaffen, man freut sich daß, / wenn es gelingt nach Adam Riese die Zahl zu vermehren, / und, um im Beispiel zu bleiben, statt zwei acht zu ernähren. / Die Zuchtwahl ist unbezritten ein großes Ding, / man schätzt ein Männchen mit Stammbaum nicht gering. / Das Exemplar eines solchen Tieres wird umschmeichelt, / Liebe und Freude für einen Nachwuchs wird geheuchelt, / doch ist der Besitz eines Tieres kein Beweis, / daß man von allem schon alles weiß. / So kann passieren, daß ein Männchen treibt Kapriolen, / selbst Junge kriegt, für andre ist nichts zu holen. / Haren und Hännchen sind eben verschiedene Sachen, / wer's nicht auseinanderkennt, hat nichts zu lachen. / Doch wollen wir es dem Besitzer nicht verdenken, / man kann eben nicht zugleich Auto und Haren lenken.

ERTL

Todesfälle. Infolge eines schweren Herzleidens ist am 9. Oktober die Wirtschaftsprüferin Rosina Dorfmeyer vom Gute Brandstatt, Ertl Nr. 72, verstorben. Nach längerem Leiden verschied am 14. ds. Frau Theresia Schenkermeier, Besitzerin des Holznerhäusl, im hohen Alter von 80 Jahren.

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Fürs Vaterland gefallen ist am 8. September Soldat Karl Stiebelhner, Sohn von der Oberkallhub, im 34. Lebensjahre. Er kämpfte an der Ostfront. Ehre seinem Andenken!

GAFLENZ

Gefallen sind: Obergefreiter Gottfried Schmaß, 29 Jahre alt; Obergefreiter Anton Salzmann, 26 Jahre alt; Unteroffizier Silvester Krenn, 26 Jahre alt. Die Heimat gedenkt ihrer in Ehren!

WEISSENBACH A. D. ENNS

Heldentod. Bei einem halschweißigen Angriff im Südbereich der Ostfront ließ am 27. August der Gefreite in einem Gebirgsjäger-Regiment Franz Forstner in treuester Pflichterfüllung sein Leben. Gefreiter Forstner, der im 20. Lebensjahr stand, war in der heiligen Zellstoff-Fabrik beschäftigt. Ehre seinem Andenken!

HIEFLAU

Für Heimat und Volk gestorben. Nach einer schweren Verwundung ist am 20. September Soldat Franz Steindl, Inhaber des Verwundetenabzeichens in schwarz, gestorben. Er stand im 22. Lebensjahre. Sein Heldenopfer wird unvergessen bleiben!

SCHIFF

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

3. IM EISMEEER

Fortsetzung EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER

„Das wird böses Blut machen, Lord Bylsant!“, sagte Kapitän Low. „Es ist nicht gut, zwei Jahre auf See zu sein, wenn die Leute schon von Haus aus unzufrieden sind. Die Leute müssen in furchtbarem Gestank arbeiten. Das Gas aus den plagenenden Wälen ist alles andere als Parfüm.“

„Sie müssen eben trachten, daß rascher gearbeitet wird“, sagte der Lord. „Schon deswegen, weil die gedungenen Wale schlechtes Öl liefern. Es hat soviel Fettsäure, daß wir es nur für Seife verwenden können.“

„Schön“, meinte Kapitän Low grimmig. „Wir werden also die Leute unter Druck stellen.“

„Es muß alles geschehen, daß wir die Norweger unterbieten“, sagte der Lord. „Nur zwei schlechte Fangjahre, und wir kaufen uns auch die Norwegian Wal Company. Deren Schiffe können dann meinetwegen unter norwegischer Flagge fahren. — Hauptache, wer die Dividende schöpft. Auch der Freiteil an Fiset muß aufhören.“

„Das ist eine böse Sache, Sir“, ließ sich Kapitän Mac Low vernehmen und spuckte den Zigarettenstummel über Bord. „Die Leute schneiden sich von jedem Fimmel hundert Pfund Walfleisch heraus und machen ihre Würst daraus. Ich kann sie nicht nur mit Walfleisch nähren. Bei zwanzig Grad Kälte und Arbeit in freier Luft bekommt man Hunger, Sir.“

„Wie Sie das machen, ist uns gleichgültig, Captain“, sagte der Herr in Schwarz. „An Heizkohle in den Landstationen darf nur mehr die Hälfte verbraucht werden.“

GSTATTERBODEN

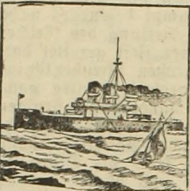
Buchsteinhaus gesperrt. Die dem Alpenvereinszweig Preßburg gehörende Schutzhütte am Großen Buchstein hat mit 21. September ihre Sommerbewirtschaftung eingestellt. Das Buchsteinhaus ist auch mit Alpenvereinschlüssel nicht zugänglich, weil es ein Sonderzschloß besitzt.

ADMONT

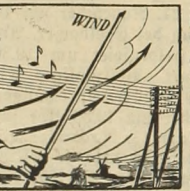
Gebietsabsperrungen in Obersteiermark wegen Gernäude. Das im Sommer 1943 bekanntgegebene Gernäude-Seuchengebiet, das das gesamte steirische Ennstal mit seinen Nebentälern umfaßt (Landkreis Liezen), mußte nach Süd-

osten erweitert werden. Es erstreckt sich nunmehr auch auf Teile des Landkreises Leoben westlich des Strahlenzuges Hiesel—Eisenerz—Prebichl—Trofaiach—Traboch—St. Michael—Kraubath und nördlich der Linie Kraubath—Sedauer Zinken—Hochreichart—St. Johann—Hauptkamm der Niederen Tauern. Innerhalb des Seuchengebietes wurde der Stod des Jenzkampel völlig gesperrt, im Norden bis Radmer a. d. Stube, im Westen bis Heiligenbrunn, im Süden bis in den kurzen und langen Teichengraben, im Osten bis zum Wildfeld. Freigegeben ist lediglich der Übergang von Eisenerz über den Radmerhals nach Radmer. Sicherheitsorgane und Bergwacht nehmen die erlassenen Vorschriften wahr.

Wissen Sie schon?



... daß es erst hiezig Jahre her ist, daß man in Deutschland die ersten Panzerjäger baute? — Im Jahre 1873 war es der General von Stoß, der die innen- und außenpolitischen Bedenken überwand und eine definitive Regelung des Bestandes der ersten Flotte Panzerjäger durchführte. Es wurden eine Reihe von Panzerjägern, jene neue Schiffsart, mit denen Jahre zuvor bei allen seefahrenden Mächten ein Wettstreit begonnen hatte, in Auftrag gegeben. Da die deutschen Werften selbst den Bau solcher Schiffe noch nicht übernehmen konnten, und auch das Vertrauen vieler deutscher Militärfachverständigen zur eigenen deutschen Leistung gering war, wurden diese Schiffe an ausländische, in der Hauptsache an französische oder englische Werften vergeben. So kam es, daß die ersten deutschen Panzerjäger englischen oder französischen Ursprungs waren, und ebenso englische wie französische Panzer und Geschütze trugen. Erst 1869 waren die Staatswerften in Wilhelmshaven und Kiel soweit, daß sie den Bau eigener Panzerjäger übernehmen konnten. Dennoch wurden für diese Schiffe und auch für die folgenden nur englische Panzertürme und Schiffsgeschütze verwendet. Diesem englischen Einfluß auf den deutschen Panzerjägerbau machten schließlich Krupp und Guojon durch ihre eigenen Fabriken, der eine durch seine hervorragenden Geschütze, der andere durch seine selten Panzer ein Ende.



...woher das Summen der Telegraphendrähte kommt? — Befindet sich ein zylindrischer Körper in einem gleichmäßigen Luftstrom, so lösen sich hinter dem Körper durch die Luftreibung Wirbel in stetem Wechsel auf beiden Seiten des Zylinders ab, die als Kräfte abwechselnd von der einen und der anderen Seite auf den Körper wirken. Dadurch gerät der Körper, in unserem Fall die Leitung, ins Schwingen. (Man kann diese Erscheinung auch gut an einem in fließendem Wasser stehenden Strohhalm oder an einem in einen Bach hängenden Weidenzweig beobachten.) Wir können den Telegraphendraht mit der Seite einer Geige und den Wind mit dem Geigenbogen vergleichen. Stimmt die durch die Wirbel angeregte Schwingung mit der durch Mastabstand und Drahtspannung bedingten Eigenschwingung der Leitungen überein, so kann diese so vergrößert werden, daß sie als Summton hörbar wird. Voraussetzung für das Summen ist eine gleichmäßige schwache Luftströmung, wie sie vornehmlich bei Hochdruckwetterlagen vorhanden ist. Das Summen kann aber auch bei einer Temperaturveränderung auftreten, weil dadurch die Länge

und die Spannung des Leitungsdrahtes und damit wieder die Eigenschwingung der Leitung geändert werden. Als Wetterpropheten, wie vielfach angenommen wird, lassen sich jedoch die tönenden Telegraphendrähte nicht verwenden.



...daß beim Ergrauen der Haare das Fehlen eines Vitamines eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen scheint? — Tierveruche haben gelehrt, daß gewisse Wirkstoffe, die namentlich in der Hefe vorkommen, die Eigenschaft haben, dem beim Ergrauen dieses Stoffes ergrauten Haar wieder seine normale Färbung zurückzugeben. Ob allerdings die Säurearten, um die es sich dabei handelt, imstande sind, auch dem menschlichen Organismus den Schimmer der entchwundenen Jugend wiederzuerweihen, ist noch nicht unterucht. Man darf wohl annehmen, daß dies durchaus im Bereich künftiger Möglichkeiten liegt.

Bekämpfung von Stabbrandbomben

Zu dem Artikel über Bekämpfung der Brandbomben in unserer Folge vom 8. Oktober ist eine Klarstellung bzw. Ergänzung notwendig:

Holzschilde, Türen oder Tische bilden gegen Stabbrandbomben, die mit einem Sprengkörper versehen sind, keinen ausreichenden Schutz. Bei Detonation des Sprengkopfes schlagen die Splitter durch derartige Holzplatten in den meisten Fällen durch, diese wehren also höchstens umhergeprengte glühende Thermiteilchen ab oder den Qualm der Bombe. Wo es die Brandgefahr erlaubt, ist es weiterhin das Richtige, die Stabbrandbombe solange aus einer Dichtung heraus, d. h. hinter Mauern, Pfeilern, Schornsteinen, Maschinen u. dgl. zu bekämpfen — mit Sand zu überschütten oder wenigstens unter Wasser zu halten, — bis der Zerstörung eingetreten oder der Abbrand der Stabbrandbombe soweit vorgeschritten ist, daß sich ein Brandtuch gebildet hat, was etwa in fünf Minuten eintritt. Ist aber mit einer Schlagartigen Ausbreitung von Bränden zu rechnen, stehen wichtige Anlagen in der Gefahr vernichtet zu werden, so müssen die Löschkräfte die Brandbombe unter persönlichem Einsatz sofort angehen, auch wenn keine ausreichende Dichtung vorhanden ist. Die Stabbrandbombe muß sofort mit Sand abgedeckt oder mit Wasser abgelöscht oder gleich nach dem Einschlag ins Freie hinausgeworfen werden. Hat man den Einschlag der Bombe unmittelbar selbst beobachtet, so ist tatsächlich noch ausreichend Zeit, rasch zuzugreifen und die Bombe an einen ungefährlichen Ort zu werfen. Persönlicher Einsatz und beherrschtes, rasches Zugreifen ist besonders notwendig bei feuerempfindlichen Betriebs- und Lagerräumen und tragschwachen Anlagen. Zum Schutz vor dem Rauch, der insbesondere in geschlossenen Räu-

men entsteht, dient die Volksgasmaske oder — ein sehr gutes Mittel — ein nasses Tuch vor Mund und Nase.

FÜR DEN LESETISCH

Brücke zwischen Jugend und jungen Kunstschaffenden. Die Gebietsführung Niederdonau der D. gibt eine Zeitschrift „Junges Schaffen“ heraus, deren zweite Folge vorliegt. In der auf beachtlicher Höhe stehenden und prächtig ausgestatteten Schrift findet der Leistungswille unserer jungen Generation einen starken Ausdruck. Ernst Kirgal, Hans Reichler, Robert Oberer, Rudolf Miel, Alf Archei, Gertrude Felger und der bei Stoltingrad vertriebene Hans Berger sind mit zeitnaheer Lyrik vertreten. Besonders in der Reihe „Der schöpferische Krieg“ finden sich starke Begabungen. In den „Badener Studien“ bringt Dr. Erna Wallner die Stadt der H. Kulturtage in einer lebendigen, durch die dufthigen Stenzen von Hans Lang wirksam unterstützten Schau dem Leser nahe. Zum kompositorischen Schaffen der H. nimmt Hans Sternberg zieldeutende Stellung. Der Kreis Amstetten ist durch zwei Schaffende vertreten. Othmar Kieger gibt in der padenden Erzählung „Hochwaller“ eine prächtige Probe seiner plastischen Erzählkunst, die uns lebendig wirkt, als sie uns ein Jugenderlebnis des Dichters miterleben läßt. Der ebenfalls von Kieger itammende Kernspruch „Erde ist heilig und erdige Hand“ fand durch Ferdinand Blant eine Vertonung für drei gleiche Stimmen, die in ihrer herben Wichtigkeit mächtig aufrauscht. Ein Bildbericht über Gemeindefestspläne, zwei farbenjatte Drupe, der Entwurf des Wachstumsarchitekten Lapacka für ein Trachtenvereinshaus und die entzückend behilderte Blauderei über graphische Kleintun von Dr. Erna Wallner ergänzen den Inhalt des durch die Gauwerte Niederdonau überaus geschmackvoll herausgebrachten Festes zu einer kulturellen Höhe, die dem Kunstschaffenden der H. alle Ehre macht. J. Wd.

FÜR DIE HAUSFRAU

Erprobte Rezepte

Die NS-Frauenenschaft empfiehlt den Hausfrauen nachfolgende erprobte Rezepte:

Karottenkuchen. 3 Detsgr. Fett, 12 Detsgr. Zucker, 12 Detsgr. rohe geriebene Karotten, 1 Päckchen Vanillesuker, Zitronenaroma, 25 Detsgramm Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, Milch nach Bedarf. Fett und Zucker abrihren, dann die Karotten und Geschmack dazugeben, zuletzt das mit dem Backpulver vermengte Mehl und soviel Milch, daß der Teig schwer vom Löffel fällt. In gefetteter Form langsam beifällig eine Stunde backen. Kalt mit Marmelade füllen. Schmeckt am zweiten Tag am besten.

Sagomitteln. 1 Liter Flüssigkeit (Magermilch oder zur Hälfte Wasser), 20 Detsgr. Sago, Zucker. Der dicke ausgequollene Sago wird gut abgeschmeckt und auf ein mit kaltem Wasser abgeschilltes Brett getrieben. Die erkalte Masse schneidet man in nicht zu dünne Scheiben, die man in geriebener Semmel wälzt und in wenig heißem Fett bratet.

Panabelluppe. 1/2 Liter Gemüse- oder Fleischbrühe, 2 Semmel, Schnittlauch oder Petersilie, Kümmel. Die blättrig geschnittenen Semmeln werden in die siedende Suppe gegeben und gut durchgebrüht, gefälscht und mit gehacktem Kümmel gewürzt. Vor dem Anrichten gibt man etwas Fett, gewiegte Petersilie oder geschnittene Schnittlauch dazu.

Weißlicher Eintopf. 1 Kilogr. Kraut oder Kohl, 75 Detsgr. Kartoffeln, 10 Detsgr. Wurst, 5 Detsgr. Fett, Zwiebel und Salz, ein Achtel Liter Milch. In das Fett legt man die Hälfte des feingeschnittenen Krautes oder Kohles, darüber die rohen, in Würfel geschnittenen Kartoffeln und die in Scheiben geschnittene Wurst, obenau den Rest des Gemüses und Zwiebeln. Das Ganze wird mit der Milch übergossen und 1/2 Stunden dünft gelassen.

teilt. Dann fierten sie auf dem Hinterschiff die Leinen.

Die Bordwand der „Georgie“ begann am Kai entlangzuleiten. Die Unterwinde löschte ihr rhytmisches Wägen. Mehrmals wurde die Glocke am Ankerbalken geschlagen. Sie schrien zu rufen: Leb wohl, leb wohl! Wer weiß, ob nicht für immer...

4. Kapitel.

Kapitän Rasmudsen war kein Draufgänger. Er war ein ruhiger, bedächtiger Seemann, den nicht so leicht etwas aus der Ruhe bringen konnte. Aber die Reise bis zu den Kapverden hatte sechs Tage länger gedauert, als es um diese Jahreszeit üblich war. Die Gesellschaft hatte ihm ein Kabeltelegramm geschickt: „Zeit einbringen!“

Er befahl, die Marsjegel zu setzen. Und sie blieben stehen, so sehr sich auch der Passat verstärkte.

Unaufhaltsam jegelte die „Vesta“ gegen die im Westen aufziehenden Wolkengebirge des Südpazifikes. Wie wilde Meuten sprangen die Westwindböden aus dem Meere und warfen sich gegen die grauen Segel. Oberbramsjegel setzen!“ befahl Kapitän Rasmudsen.

„Wenn das nur gut abläuft?“ meinte Karl Timme, einer von den deutschen Matrosen, der neben Gerhard stand. Die Segel standen wie aus Metall gegoffen. Die Maschine lief dazu mit Vollstampf. Die Wanten klangen wie straffgepannte, himmelanreißende Geigenaiten.

„Ray-Horn-Fahrt, richtige Salzwasserfahrt!“ jagte Kapitän Rasmudsen zu Gerhard. „Wir sollen gegen die „Georgie“ aufkommen. Sie liegt wohl noch vor uns.“ Seine Brauen zogen sich zusammen. Es schien, als wäre ihm diese tolle Fahrt gerade recht. (Fortsetzung folgt.)

Die Sirene der „Georgie“ stieß zwei langgezogene Töne aus.

Bier Gendarmen brachten jetzt die Mannschaft an Bord. Das ganze ging nicht ohne Gerbrüll und wüsten Fitzadgang ab. Oben an Deck nahm der Bootsmann die Betrunkenen in Empfang.

Einer der Gendarmen kam jetzt auf die Brücke, legte die Hand an seinen Helm und meldete mit heiserer Stimme:

„Kapitän, niemand mehr in den Schenten!“ Auf dem schmalen Kanapee, umhäuft von Büchern und Schiffspapieren, saß Ingrid Low, die junge Frau des Kapitäns.

Sie war schön, auffallend schön, nur die Augen stachen in ihrem kühlen Hellblau etwas von dem lebhaften Ausdruck ihres anmutigen Gesichtes ab. Das flachsblonde Haar war im Nacken zu einem dichten Knoten geschürzt.

Ingrid Low war nervös, sie hoffte, daß dieser Abschied bald vorüber wäre. Sie puberte sich sehr stark, damit ihr Gesicht unter dieser Hülle bis zur letzten Sekunde eine unveränderte Maske bleiben sollte.

Jetzt betrat Kapitän Mac Low die Kajüte. Er war in Eile, unter seinem Arm trug er einen Stoß Papiere.

„Du gehst also zu deinem Vater nach Bergen, Ingrid?“ fragte er. „Die Zeit wird dir lang werden. Zwei Jahre...“

„Es wird sein wie früher“, sagte die junge Frau und fuhr sich nervös mit der Hand über die Haare. „Nur... mit dem Unterschied, daß wir keine Sorgen mehr haben...“ Sie sprach die letzten Worte betont warm. Sie fürchtete sich vor der Umarmung, die jetzt kommen mußte, vor seinen Küßen.

Da erschütterte die Sirene die Luft zum zweiten Male. Sie mußten sich trennen. Kapitän Mac Low begleitete seine Frau, die sich mit einem müden Kuß aus seinen Armen löste.

Die Mannschaft hatte sich, soweit sie noch auf den Beinen stehen konnte, auf dem Schiff ver-

Verleger, Hauptdruckerei und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummert, Raasdorfen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Raasdorfen a. d. Ybbs. Leopold Stummert. Bezugsstättig: Raasdorfen Nr. 1.

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Warum sparen wir?

Von Dr. Karl Rhet

Verbandsleiter des Donauländischen Raiffeisenverbandes

Die Menschen sind merkwürdige Geschöpfe. Haben sie wenig oder kein Geld, dann begreifen sie den Sinn des Sparens voll und ganz und legen sich oft große Entbehren auf, um kleine und kleinste Summen sich abzusparen, die sie auf die Bank bringen und die mit Zins und Zinseszins zu hübschen Kapitalien anwachsen. Diese Art des Sparens ist naturgegeben, denn jeder sieht ein, daß der Verzicht auf einen Genuß heute, ihm morgen willkommene Hilfe bedeuten kann. Haben die Menschen aber Geld, mehr Geld als in normalen Zeiten, dann werden sie übermütig. Denn ist ihnen einmal der Pfennig nichts wert, dann verschwenden sie auch die Mark leichten Herzens gegen jede Vernunft und gesunde Überlegung.

In so einer Zeit glauben viele Zeitgenossen jetzt wieder zu leben. Sie können oder wollen den Wert des Geldes nicht mehr richtig einschätzen. Die Ursachen für die augenblickliche Geldflüssigkeit liegen hier klar zutage: der Krieg bringt zwangsweise eine scharfe Droplung der Verbrauchsgütererzeugung mit sich, d. h. die Menge der zum Verkauf gelangenden Waren ist sehr klein geworden. Auf der anderen Seite hat aber der Geldumlauf stark zugenommen, ebenfalls vielfach aus kriegsbedingten Gründen. Der Staat hat Millionen Männer zum Wehrdienst einberufen. Er entschädigt die Einberufenen großzügig, gewährt ihnen ausreichende Familienbeihilfen, wie kein anderer Staat in der Welt, und überdies sind viele Millionen Arbeitskräfte zusätzlich in den Wirtschaftsprozess eingeschaltet worden, die gut entlohnt werden. Die Zahl der Gehalts- und Lohnempfänger ist heute um mehrere Millionen größer als vor dem Krieg. Es bekommen mehr Menschen Gehälter und Löhne und dadurch kommt mehr Geld unter das Volk. So sehen wir auf der einen Seite eine stark gehemmte Verbrauchsgütererzeugung, auf der anderen Seite einen mächtig angewachsenen Geldstrom. In einem liberalistischen Staat könnte man sich die Herstellung eines scheinbaren Gleichgewichtes leicht machen. Man würde die Preise für Verbrauchsgüter ganz einfach derart steigen lassen, daß sich schließlich nur wenige Reiche diese kaufen könnten. Nicht so im nationalsozialistischen Staat! Unser Staat will unter allen Umständen die Kaufkraft des Geldes erhalten, eine gerechte Versorgung aller Volksgenossen sichern und er hält eben daran fest, daß keine ungerichtfertigen Preissteigerungen im Zuge des Krieges eintreten dürfen. Die lebensnotwendigen Bedarfsgegenstände und vor allem die Lebensmittel kosten heute im allgemeinen noch genau so viel wie 1939 und der Pfennig ist in unserer Wirtschaft genau so fest und wertbeständig wie vor dem Kriege, angefangen vom Briefporto, den Eisenbahnfahrtpreisen, den Preisen für Licht und Kraftstrom und vor allem den Lebensmittelpreisen bis zu den Handwerkzeugen, Landmaschinen und Geräten. Die nationalsozialistische Finanzpolitik geht auch nicht darauf aus, das Geld abzustempeln oder ungünstig zu erklären, sondern immer und immer wieder predigen die zuständigen Stellen: spart die überflüssigen Geldmittel, hebt sie auf für die Zeit nach dem Kriege, wo wieder alles in Fülle da sein wird, wo ihr so manche Anschaffung, die ihr heute nicht machen könnt, nachholen müßt! Ihr werdet dann Geld brauchen und wer vorjählich spart, der hat dann die Mittel, die er sich heute zurückerlangt, wohl verzinst, d. h. vergrößert, zur Verfügung.

Dieser Appell zu sparen richtet sich vor allem auch an das deutsche Landvolk. Auch die Landwirtschaft hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr flüssige Mittel als sonst. Wenn aber heute der Bauer und Landwirt mehr Geld im Hause hat als früher, dann nur einzig und allein deshalb, weil er viele Anschaffungen und Neuanlagen in seinem Betrieb nicht machen kann und die dafür bereitgestellten Mittel in der Hand behält. Derjenige, der sich täuschen läßt und glaubt, er habe jetzt Geld, „wie Mist“, oder deshalb, weil er Maschinen und Geräte, Dünger und Betriebsmittel, Baustoffe usw. jetzt nur in kleinen Mengen, unter großen Schwierigkeiten oder überhaupt nicht bekommt, die An-

sicht vertritt, das Geld sei „nichts wert“, der begeht einen schweren Fehler — ganz abgesehen davon, daß er eine verwerfliche, ja strafliche Haltung an den Tag legt. Wir müssen die Gelder, die wir heute für betriebsnotwendige Anschaffungen nicht ausgeben können, sparen, um sie dann, wenn wir wieder Anschaffungen machen können, zur Hand zu haben. Das deutsche Landvolk kann versichert sein, daß die Staatsführung alles unternimmt, um gerade der Landwirtschaft das notwendige Rüstzeug, das sie ihr ja heute nur in einem kleinen, unzureichenden Maße zur Verfügung stellen kann, wieder in vollem Umfang geben zu können. Derjenige, der seine heute vergeblich Anlagelagernden, daher „überflüssigen“ Gelder geparkt hat, kann sie dann mit den Zinsen abheben und seine Anschaffung finanzieren. Wer aber leichtsinnigerweise jetzt das Geld zum Fenster hinauswirft, sei es aus Dummheit oder in der selbstmörderischen, ja volkverbrecherischen Überzeugung, „daß es eh nix wert ist“, hat dann das Nachsehen. Er wird sich Kredite aufnehmen müssen, wird Schulden machen müssen oder er wird an dem allgemeinen Fortschritt der Landwirtschaft nicht teilhaben können, d. h. langsam, aber sicher zugrunde gehen.

Daran wollen wir in der deutschen Sparwoche denken. Jetzt, nach der Ernte, sind oft große Beträge frei geworden. Sie gehören auf das Sparkonto, und wer kein Sparkonto hat, der möge sich eines aufmachen, bei seiner nächsten Raiffeisenkasse oder bei sonst einem Sparkinstitut. Auch kleine und kleinste Sparkonten sind willkommen. Sie kosten dem Sparer nichts und das Geld, das er dort anlegt, trägt ihm Zinsen. Die Raiffeisenkassen und Genossenschaften sorgen aber ihrerseits wieder dafür, daß das Geld nutzbringend angelegt wird und eine Verwendung findet, die für Staat, Wirtschaft und Einzelner von Gewinn ist. Wie froh wird jeder sein, wenn er nach dem Kriege Geld für die Anschaffungen hat, die ja heute zwangsläufig zurückstehen müssen! Sparen ist also die vernünftigste Art der Geldanlage in dieser Zeit und eine Garantie dafür, daß der Sparer das Geld, das er sich schwer erarbeitet hat, dann zur Verfügung haben wird, wenn er wieder die entsprechenden Gegenleistungen bekommen kann. „Alles Geld auf ein Sparkonto!“, das soll auch für das Landvolk in der Deutschen Sparwoche 1934 vom 23. bis 30. Oktober die Parole sein!

Entfernung abgestorbener Obstbäume

Eine Anordnung des Gauleiters

Der harte Wintersturz 1939/40 hat unserem heimischen Obstbau schwere Schäden zugefügt. Zahlreiche eingegangene Obstbäume, die als Verbreitungserbe von tierischen und pflanzlichen Schädlingen die benachbarten Obstbäume, bringen uns dies immer noch vor Augen. In einer Zeit, in der es an Brennholz mangelt, erscheint es deshalb unverantwortlich, wenn diese Baumruinen an den Straßen- und Wegrändern, auf Feldern, Wiesen und in den Obstgärten immer noch stehen bleiben.

Sch ordne daher an: Sämtliche abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstgehölze sind, wie dies durch die Bestimmungen zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vorgeschrieben ist, so bald wie möglich, längstens aber bis Ende des Jahres, zu entfernen. Sollte ein Obstbaumbesitzer dieser Verpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen, so sind durch das Ortsdreißeck Bedarfssträger zu bestimmen, welche die Beseitigung der Bäume gegen Übertragung des anfallenden Holzes vorzunehmen haben.

Sch erwartet, daß alle Eigentümer solcher überständiger Bäume ehestmöglich, schon auch im wohlverstandenen eigenen Interesse, für deren Beseitigung sorgen.

Dr. Jany
Gauleiter und Reichsstatthalter
in Niederdonau.

Mitteilungen

Urlaub des Kreisbauernführers. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß nunmehr auch der jüngere Sohn des Kreisbauernführers eingeeignet ist, hat er zur Bewältigung der Herbstarbeiten bis 15. November einen Urlaub als Kreisbauernführer angetreten. Er ist daher während dieser Zeit auf der Dienststelle nicht zu treffen.

Zuchthahnen-Abfahrveranstaltung in Amstetten. Am Mittwoch den 27. Oktober, nachmittags 12.30 Uhr, halten die beiden Landesfachgruppen Niederdonau-Wien und Oberdonau der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügelzüchter in herkömmlicher Weise ihre Hahnen-Abfahrveranstaltung im großen Saal der Kreisstadt Amstetten ab. Es werden voraussichtlich etwa 80 Rhodeländer, etwa 50 Leghorn und etwa 20 Italiener aufgetrieben. Die Hähne sind auf Grund von Blutuntersuchungen frei vom Bakterium pullorum, sie wurden in den Herdbuchzuchten, aus denen sie stammen, gefört. Jeder Hahn bekommt einen Abtammungs- und Leistungsnaheis mit. Die Tiere sind in erster Linie für die anerkannten Vermehrungszuchten und Bruteierlieferbetriebe bestimmt, die sich anlässlich dieser Veranstaltung wie alljährlich in Amstetten einfinden werden.

Vorbildlich in der Ablieferung. Der Bauer Leopold Glöckel aus Harlanden im Kreis Melk hat in den letzten neun Monaten die Milchablieferung besonders vorbildlich durchgeführt. In dieser Zeit wurden nahezu 28.000 Kilogramm Milch mit über 114.000 Fetteinheiten auf die Sammelstelle getragen. Dieses Ergebnis war nur möglich, weil Bodenbearbeitung und Zwischenfruchtanbau die ganzen letzten Jahre her rationell durchgeführt wurden. Eine Spitzenleistung in der Eierablieferung meldet der Bauer Anton Johringer in Erlauf, der pro Henne 165 Eier dem Sammler verabreicht hat.

Nicht nachlassen in der Milchablieferung! Am Erntedanktag hat das deutsche Volk aus berufener Munde erfahren, wie glänzend sich die deutsche Buttererzeugung entwickelt hat, die das Rückgrat unserer Fettversorgung ist, über 700.000 Tonnen Butter hat Deutschland im 4. Kriegsjahr produziert, um mehr als 200.000 Tonnen Butter mehr als in der letzten Friedensjahre und nur um 50.000 Tonnen Butter weniger als die USA., die dreimal so viel Milchrube besitzen wie wir und die größten Buttererzeuger sind. Dieses glänzende Ergebnis ist vor allem

der unbeirrbareren Pflichterfüllung der deutschen Kuhhalter zu danken, die die Milch den Molkeereien für die Fettwirtschaft zur Verfügung stellten. Dieser Erfolg ist großartig und stellt die höchste Anerkennung für die Leistungen der deutschen Milchwirtschaft dar. Um die Fettversorgung von Front und Heimat auch weiterhin zu sichern, ist an die deutschen Bauern und Landwirte der Appell gerichtet worden, in der Milchablieferung nicht nachzulassen und jedes Quantum Milch, das nicht bei äußerster Sparsamkeit für die eigene Wirtschaft gebraucht wird, abzuliefern. Es kommt auch auf kleinste Mengen an! Unter keinen Umständen darf die Milchablieferung sinken und die Haltung des gegenwärtigen Standes, ja, womöglich eine noch weitere Verbesserung der Milchleistungen, gehören zu den vordringlichsten Aufgaben der deutschen Landwirtschaft. Der hohe Stand der deutschen Milchwirtschaft hat entscheidend dazu beigetragen, die Fettversorgung des deutschen Volkes während der vier abgelaufenen Kriegsjahre sicherzustellen und ist eine Hauptursache der Zerstörung der Auswanderungspläne, die unsere Feinde gegen die deutsche Heimat verfolgen.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 25. bis 30. Oktober 1943

- Montag den 25. Oktober, 6.50 Uhr:** Ist am Bienenstand alles richtig? (Fritz Schwald). 12 Uhr: Verlängerung der wintertlichen Haltbarkeit von Äpfeln und Birnen (Paul Schmidt).
- Dienstag den 26. Oktober, 6.50 Uhr:** Die Wohlfahrtsausrichtungen im Marchfeld (Dipl.-Ing. Kautel). 12 Uhr: Die Ziege im Walde (Dipl.-Forsting. Karl Pusch).
- Mittwoch den 27. Oktober, 6.50 Uhr:** Schweinezucht im Innviertel (Hörbericht vom Hof des Moar in Ungerding). 12 Uhr: Maschinenpflege nicht vergessen! (Franz X. Chart).
- Donnerstag den 28. Oktober, 6.50 Uhr:** Stallfütterung (Hörbericht). 12 Uhr: Die forstlichen Lehrgänge an der Waldbauernschule in Mflenz, 1. Teil (Oberförster Unterberger).
- Freitag den 29. Oktober, 6.50 Uhr:** Die Wichtigkeit der Weidewirtschaft (Hörbericht). 12 Uhr: Die forstlichen Lehrgänge an der Waldbauernschule in Mflenz, 2. Teil).
- Samstag den 30. Oktober, 6.50 Uhr:** Kostentloje Krankenhaus- und Heilstättenbehandlung für Lungentrunkte (Dr. Weidinger). 12 Uhr: Darfst du deinen Wald roden? (Dipl.-Forstingenieur Karl Pusch).

Ämtliche Mitteilungen

Ämtl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.

Sonntag den 24. Oktober: Dr. Fritsch.

Offizier- und Unteroffizierbewerber des Heeres

aller Jahrgänge, die ein Bewerbungsgesuch bei einer Annahmestelle abgegeben haben, müssen jede Anschriftänderung umgehend ihrer Annahmestelle mitteilen, damit eine einwandfreie Weiterbearbeitung ihres Bewerbungsgesuches und rechtzeitige Einberufung zur persönlichen Vorstellung gewährleistet ist.

Weitere Auskünfte erteilt der Nachwuchs-offizier der Annahmestelle 17 für Offizier- und Unteroffizierbewerber des Heeres Oberleutnant Dieckel, Krems a. d. D., Bionierkaserne. Beratungen jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.

Oberkommando des Heeres.

In jedem Halm steckt Arbeit

Wie sorgsam geht der Landmann mit seinem Getreide um. Er weiß, wieviel Arbeit und Fleiß es gekostet hat, bis aus dem Samenkorn die Frucht wurde. Nicht anders ist es, wenn man spart. Nur wer sich die Mühe macht, auch den Pfennig zu sparen, wird einmal den Segen seines Sparens ernten.

Spargeld will zur Sparkasse!



Kürbis kann nun in reicher Abwechslung in der Küche Verwendung finden. Ein Eintopf aus Kürbis, kräftig gewürzt mit Tomatenmark, Basilikum, Salz und Petersilie wird Abwechslung in den Küchenzettel bringen. Auch als Gemüsebeilage zu einem Fleischgericht und Kartoffeln ist Kürbis zu empfehlen. Dieses Gemüse schmeckt am besten, wenn es leicht gelauert und mit etwas Paprika gewürzt wird. Kürbis läßt sich nicht nur sauer wie Sauerkraut einlegen, sondern auch süßhafter in Zudersäfte. Es braucht nicht immer die ganze, bisher gewohnte Menge Zucker dafür verarbeitet zu werden. Wer hat, kann statt der Hälfte des Zuckers die entsprechende Menge Süßholzwurzel verwenden. Kürbis sollte auch noch als Frischkost gegessen werden. Dazu wird er fein geräffelt und mit einer entsprechenden Kräuterölle angemengt. Für Kinder dagegen wird die Kürbisfrischkost bevorzugt, wenn sie mit einer süßen Soß vermischt worden ist. Kürbis läßt sich auch vielseitig für Gebäck verwenden, wie für Kürbisstollen und gedekten Kürbistuchen. (Scherl-Bilderdienst.)



Die Front benötigt alle Kaninchenfelle. Pelzbekleidung ist für unsere kämpfenden Soldaten der beste Kälteschutz. Deshalb sind die Kaninchenfelle ein kriegswichtiger Rohstoff, der beschlagnahmt und ablieferungspflichtig ist. Jeder Kaninchenhalter wird aus diesem Grunde auch nicht ein Kaninchenfell zurückbehalten oder umkommen lassen, ganz gleich, ob es sich um Winter-, Sommer- oder Übergangsfelle handelt, ob die Felle groß oder klein, dicht oder dünnwollig sind. Jedes Stück muß der Wehrmacht zugeführt werden. Die pflegliche Behandlung des kriegswichtigen Rohstoffes erfordert, daß unmittelbar nach dem Abziehen das Fell gespannt und im Schatten langsam getrocknet wird. Aus einigen Leisten oder einem entsprechend zugeschnittenen Brett kann sich jeder ohne große Aufkosten einen Fellpanner aus Abfallholz herstellen. Auf jedes Kaninchenfell kommt es an, wenn die kämpfende Truppe vor Kälte geschützt werden soll. (Scherl-Bilderdienst.)



Beim Brotbacken. In allen Arbeitsbereichen des bäuerlichen Haushaltes greift die Arbeitsmaid zur Unterstützung der Bäuerin tüchtig zu. (Westerholz-KAD., Zander-WK.)

Nachrichtenhelferinnen des Heeres

werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich. Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit erforderlich.

Petroleumbezugsausweise

Das Landeswirtschaftsamt für den Behrwirtschaftsbezirk 17 gibt für die Reichsgaue Wien und Niederdonau folgendes bekannt: a) Die derzeit im Verkehr befindlichen Petroleumbezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1943 ihre Gültigkeit.

längerung ist als Genehmigungserleichterung strafbar, wenn die Voraussetzungen nicht mehr vorliegen. Bei Feststellung derartiger Verstöße werden die Wirtschaftsämter unannähernd von ihrem Ordnungsjahresrecht Gebrauch machen.

Schaffende sammeln, Schaffende geben!

Advertisement for 'Der Werkkindergarten' featuring an illustration of children and text about collecting and giving for war relief.

FAMILIENANZEIGEN

Für die vielen Glückwünsche, die mir anlässlich meines 65. Geburtstages und Meistersjubiläums sowie 70. Geburtstages zugekommen sind, spreche ich auf diesem Wege überallhin meinen herzlichsten Dank aus.

Dank. Außerstande, jedem einzelnen für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit entgegengebrachten lieben Glückwünsche und zahlreichen Aufmerksamkeiten zu danken, sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank.

Wie grüßen als Verlobte! Michi Schaubergner und August Metzl, Unteroffizier in einem Grenadier-Regt. Waidhofen a. d. Y., Oktober 1943.

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines guten Gatten sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sage ich herzlichsten Dank.

1843 - 1943

FEIER

zum Gedenken an die Toten des Männergesangsvereines Waidhofen an der Ybbs

im Städtischen Friedhof Sonntag, 31. Oktober 1943, um 1/25 Uhr nachmittags

VERMISCHTES

Haus oder Anwesen mit Garten Dtmärker gegen Barzahlung oder Tausch gegen ein in der Nähe einer rheinischen Stadt liegendes Anwesen, das aus Wohnhaus mit Scheune und 3 Morgen Gartenland besteht und leicht mit der elektrischen Bahn zu erreichen ist.

Wülfling-Kalt-Präparate dienen zum Aufbau und zur Festigung des Organismus und müssen heute vor allem für Verwundete, für Kinder im Wachstumsalter und für werdende und stillende Mütter erhältlich sein.

Anfertigung kleiner Gesenkschmiedestücke mit etwa 0.5 Kilogr. Stückgewicht für laufenden Bedarf zu vergeben.

Auch Knödel, Nockerl und Suppeneinlagen, werden bekommen und besser, durch Haas

Advertisement for Haas Pulver featuring an illustration of a rabbit and the product packaging.

Wäschezerstörung im Waschkessel?

Wäsche läßt sich heute nicht leicht ersetzen, wir müssen also alles vermeiden, wodurch sie unnötig leidet. Viele Frauen können sich z. B. nicht erklären, wie Rostflecke entstehen.

Als Drucksache an: Persil-Werke, Düsseldorf Name: Ort:

ZU KAUFEN GESUCHT

Sägewerk mit Pappfabrik und Landwirtschaft sowie andere Realitäten dringend gegen bar zu kaufen gesucht. Genaue Anträge erbeten an Realk. M. B. Egger, Graz, Neutor-gasse 47. 518

Kleines Landhaus zwischen Wien und Salzburg zu kaufen oder zu pachten gesucht. Miete auch 2 1/2 Zimmer mit Küche, gebe auf Wunsch in Wien 2 1/2 Zimmer mit Küche, Vorzimmer und Zubehör, alles innen, in Untermiete. Angebote unter Nr. 559 an die Verwaltung des Blattes. 559

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Sehr gute, schöne Damenwollweife wird gegen Herren- oder Damenschuhe, Größe 1 oder 2, gut erhalten, getauscht. Wertausgleich. Auskunft in der Verw. d. Bl. 565

Kurzer Herren-Pelz, gut erhalten, wird gegen warmen Damenmantel getauscht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 577

Zwei schöne Obstgärten mit Hütten in Wiener-Neustadt werden gegen Haus auf dem Lande getauscht. Miete ev. Wohnung (auch Zimmer). Hedwig Schroll, Wiener-Neustadt, Wiejengasse 4. 581

Tausche oder miete zwei Zimmer und Küche in Scheibbs gegen gleichwertige oder auch größere Wohnung in Dittsbach im Kreis Amstetten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 580

Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS

Freitag den 22. Oktober 8 Uhr, Samstag den 23. Oktober, 14, 17, 19 Uhr: „Der Blaufuchs“. Mit Sarah Leander, Willy Birgel, Paul Hörbiger, Jane Tilden und Rudolf Platte.

Sonntag den 24. Oktober, 1, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr, Montag den 25. Oktober, 1/7, 1/9 Uhr, Dienstag den 26. Oktober, 5 und 8 Uhr: „Kohlhiebs Tochter“. Mit Ed. Röd, Paul Richter, Ostar Sima, Erika v. Thellmann, Margarete Haagen, Josef Eichheim, Fritz Kampers, Beppo Brem.

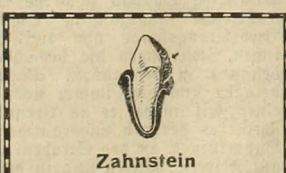
Sonntag, 24. Oktober, 11 Uhr: Wochenchau-Sondervorführung!

Bitte beachten Sie, daß der Kartenvorverkauf für Sonntag ausnahmslos nur am Sonntag von 10 bis 13 Uhr stattfindet. Telefonisch bestellte Karten sowie Stammsitzkarten werden, wenn sie eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung nicht abgeholt sind, anderweitig verkauft.



DIE HEIMAT SPART

DEUTSCHE SPARWOCHE 1943



Zahnstein entsteht durch Speichelabsonderungen, vermischt mit Speiseresten, abgestorbenen Schleimhautteilchen usw. Er sitzt in erster Linie gegenüber den Aussägen der Speicheldrüsen.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

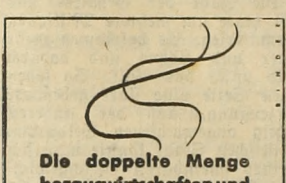


AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte! vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquelle weist nach: Rausch & Sommerauer Wien II, Hollandstraße 1 Fernruf A 42 334 Z

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Rpfl. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

ROBERT SCHEDIWI Das Haus der guten Bekleidung Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

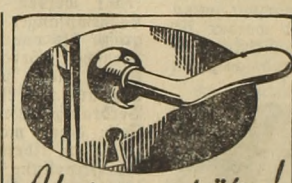


Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen - das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.



Bei Kopfweh wenn es durch Schnupfen, Stöckschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung.

Deutsche Spar-Woche Sparen hilft schwere Zeiten überwinden, weil es die Zukunft sicherstellt. 23.-30. OKTOBER SPARKASSE DER STADT WAIDHOFEN a. d. YBBS



Unfälle verhüten! Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pflüschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen.



Bei Kopfweh wenn es durch Schnupfen, Stöckschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung.

Freumann Feilmittel sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar. Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

Advertisement for OSRAM light bulbs with the slogan 'Eine Rechnung, die nicht aufgeht!' and an illustration of two light bulbs.

Advertisement for Salwiak (Salmiak-Scheuerpulver) with an illustration of the product box and the slogan '..mit Salwiak'.

Advertisement for Franz Kudrnka eyeglasses with an illustration of a pair of glasses and the slogan 'SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE'.

Advertisement for Baronin Redwitz Wien with the slogan 'Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung'.

Advertisement for FISSAN shoe polish with an illustration of a shoe and the slogan 'Für die Gesundheit der Haut nimm: FISSAN'.

Advertisement for Geha Duplex Kohlepapier with an illustration of a man and the slogan 'Geha Duplex KOHLEPAPIER'.

Advertisement for Wurzelod! shoe polish with an illustration of a man and the slogan 'Wurzelod! Das gute Hühneraugen-Sohlen-u. Ballenpflaster'.